

Campervan-Reise

1998

durch

West-

Australien

von

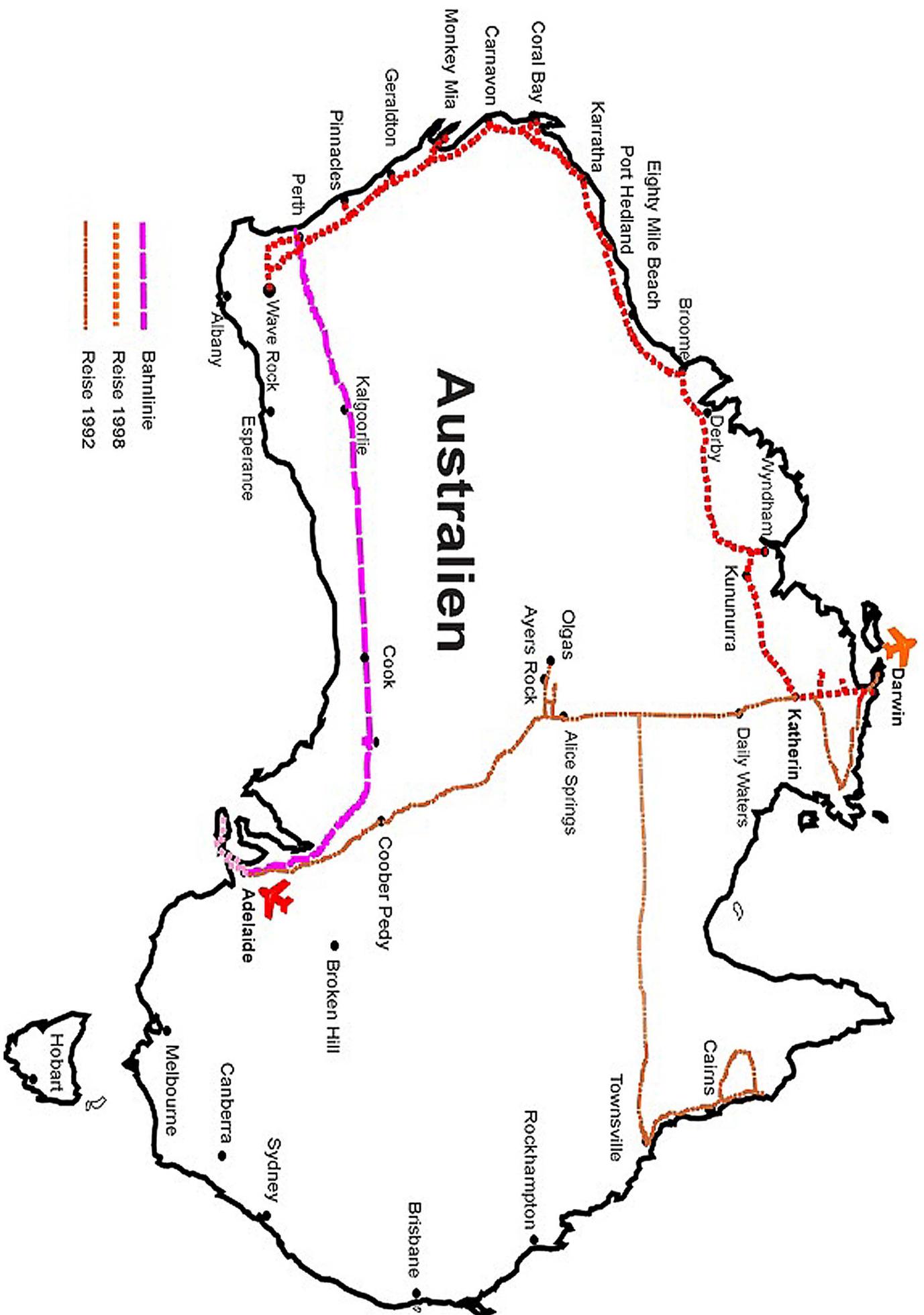
Adelaide

nach

Darwin

über

**Perth, Wave Rock, Pinnacles, Monkey Mia,
Coral Bay, Broome, Kununurra, Katherine**



Australien 1998 - Westküste

Tag	Car-Tag	Tag	Datum	Route - Ziel - Sehenswürdigkeiten	Km	Gesamt-Km
1	-	Mi	15.04.98	Frankfurt; Abflug mit Quantas 22.40 Uhr		
2	-	Do	16.04.98	Singapur ; an: 18.45, ab: 20.55 Uhr		
3	-	Fr	17.04.98	Adelaide ; an: 5.05 Uhr, Grosvenor Vista Hotel, Stadtbesichtigung, Mall,		
4	-	Sa	18.04.98	Adelaide , Grosvenor Vista Hotel, Rundfahrt mit Citybus, Markthalle, Einkauf		
5	-	So	19.04.98	ab Hotel: 6.30 Uhr → Fähre → Kangaroo Island : Busrundfahrt - Eukalyptusdestille, Farm, Wildlifepark u. a., Ozone Hotel (prima) in Kingscote , abends Pinguinparade	260	260
6	-	Mo	20.04.98	Flinders Chase NP, Remarkable Rocks, Little Sahara u.a., Flug nach Adelaide ; an 19.00 Uhr -> Grosvenor Vista Hotel	230	490
7	-	Di	21.04.98	Adelaide : Erholungspark, alte Railwaystation, Parlament; mit Indian Pacific Rail Way ab 18.00 Uhr		
8	-	Mi	22.04.98	Indian Pacific Rail Way , Nullabor, Cook (30min Stop), (längste gerade Strecke der Welt - 477 km), Kalgoorlie (20 Uhr - 2 h Stop)	2003	2003
9	-	Do	23.04.98	an: 7.00 Uhr Perth ; Ibis Hotel, Besichtigung des Stadtcentrums,	657	2660
10	-	Fr	24.04.98	Perth - Ibis Hotel; Besichtigung der Münze, Hafen, Fähre über den Swan River zum Zoo		
11	1	Sa	25.04.98	Perth: <i>Autoübernahme</i> -> Wave Rock Camp (Anzac day)	349	349
12	2	So	26.04.98	Wave Rock → Quairading → York: Innenstadt → Swan River Valley ! → Perth → Northern H.W. → Gingin Caravan Camp	416	765
13	3	Mo	27.04.98	→ Brand H.W. → Cervantes → Pinnacles → Jurien → H.W. → Geraldton → Camp	470	1235
14	4	Di	28.04.98	(Reparatur) → Stadtbes. → Northam → Overländer R.H. → Denham → Monkey Mia	464	1699
15	5	Mi	29.04.98	Delphine! → Denham → Shell Beach! → Hamelin Pool: <i>Telegrafentst.</i> , <i>Stomatoliten</i> → Carnavon	377	2076
16	6	Do	30.04.98	Carnavon: Stadtbes., Jetty, Nasa Station → Blow Holes ! → zurück zum H.W. → Minilja → Coral Bay	360	2436
17	7	Fr	01.05.98	in Coral Bay Glasbodenbootsfahrt zum Riff !, Baden im Indischen Ozean	0	2436
18	8	Sa	02.05.98	Akku wechseln → Richtung Exmouth → Burkett-Rd. (neu) → H.W. → Karratha	546	2982
19	9	So	03.05.98	Stadtbesichtigung, Geldautoma! → H.W. → Port Hedland : Shopping Center, Caravan Park	267	3249
20	10	Mo	04.05.98	Port Hedland : Tour, Eisenerzverladung, Aussichtsturm, Hafen, Flying Doctor → Redbank Bridge → H.W. → 80 Meilen Beach!	279	3528
21	11	Di	05.05.98	→ H.W. → Broome : Krokodil Farm, Shopping Center, Palm Grove Caravan Park - Baden im Pool	397	3925
22	12	Mi	06.05.98	→ H.W. bis Fitzroy Crossing (Population 1200 - nicht viel los)	423	4348

23	13	Do	07.05.98	→ H.W. (nun Berge & Kurven) → Halls Creek → Old Halls Creek, Chinesische Mauer (32 km) → Warmun Roadhouse (Pop. 120!)	497	4845
24	14	Fr	08.05.98	→ H.W. (nun Berge, Kurven und schmale Straße) → Windham : Grotta, Port - Ende des Northern H.W., 5-River View → Kununurra	361	5206
25	15	Sa	09.05.98	Kununurra : Rundflug (Stadt, Farmen, Lake Argyle, Diamanten-minen, Bungle-Bungle NP); Diamanten Laden	0	5206
26	16	So	10.05.98	→ H.W. → bei Timber Creek: Gregory Boab Tree, Lookout auf Victoria River, alte Furt über Victoria River → Katherin (Riverview)	532	5738
27	17	Mo	11.05.98	Katherin : Hot Springs, School of Air → Stuart H.W. → Pin Creek: Mine Lookout → Edith Falls → Litchfield Rd. → Batchelor Camping	304	6042
28	18	Di	12.05.98	Litchfield NP : Wasserfälle, Baden, Magnetic Mounds → Schmetterlingsfarm → Stuart H.W. → Abzwg. Berry Springs → Tumbling Water	238	6280
29	19	Mi	13.05.98	→ Berry Springs : Wildlife Park, Nature Park → Tumbling Water Caravan Park	25	6305
30	20	Do	14.05.98	→ Darwin Dam → Fogg Dam → Humpty Doo → Stuart H.W. → Darwin : Hafen, Perlenausst., Öllagertunnels, Shady Glen Car Park	188	6493
31	21	Fr	15.05.98	Darwin ; Packen, Tanken - Autoreturn , Abflug: 17.40 Uhr	20	6513
	-	Fr	15.05.98	Singapore ; an: 20.35 Uhr, ab: 22.35 Uhr		
32	-	Sa	16.05.98	Frankfurt; an: 5.35 Uhr -> Eigenrieden		

Allgemeine Bemerkungen

Wir sind 1992 durch Australien gefahren und davon gibt es schon einen Reisebericht! Ihm kann man entnehmen, dass die Route quer durch Australien über den Stuart Highway ein unvergesslicher Höhepunkt ist. Dennoch hat gerade diese Reise den Wunsch nach der nächsten geweckt. Dabei gab es eigentlich über die Route keinen Zweifel. Uns schien die Fahrt entlang der Westküste als Traumreise. Es war zu erwarten, dass wir dort vollkommen neue Eindrücke gewinnen würden. Allerdings wurde in den von uns gesammelten Berichten und Katalogen immer wieder davon geschrieben, dass der Westen touristisch noch nicht voll erschlossen ist. Das zeigte sich schon darin, dass es beim ADAC und beim australischen Autoclub kaum Karten für den Westen gab. Aber gerade diese Einschätzung stützte unseren Entschluss.

Wesentlich war auch die Tatsache, dass in allen neueren Mietangeboten keine obere Altersgrenze mehr zu finden war, und das musste man ja ausnutzen. Schließlich war der in den letzten 6 Jahren kaum geänderte Umtauschkurs des australischen Dollars ein beachtlicher Fakt in der Reiseplanung.

Da wir im Frühjahr reisen wollten, war es günstig, in Perth abzufahren und in Darwin das Auto abzugeben. Andererseits hatten wir aber das Känguru Island noch nicht besichtigt. Bei der Planung war also das Problem zu lösen, wie die 2.000 km zwischen Adelaide und Perth zu überwinden waren. Edith hatte dann die großartige Idee, diesen Teil mit der Bahn zu fahren. Obwohl wir bereits einige Monate vorher mit der Planung begannen, standen wir aber vor erheblichen Problemen bei der Koordinierung der Termine. Es gab das Auto nur zu einem bestimmten Zeitpunkt. Das Schlafwagenabteil stand uns aber nur an einem bestimmten Tag zur Verfügung und wir wollten nur an den Tagen fliegen, an dem wir keinen Wochenendaufschlag zahlen mussten, aber nach Ostern war fast alles ausgebucht. Wir haben dann diese Lücken mit Hotelübernachtungen gefüllt und dann auch nach einigen Rückfragen die richtigen Hotels erhalten. Wir waren überglücklich als wir merkten, dass wir bei der Hotel-Auswahl außerordentlich günstig geplant hatten.

Über *TravelOverland* im Internet hatte ich wieder recht günstige Flugpreise besorgt, die auch vom Reisebüro anerkannt wurden. Damit waren wir rund DM 1.000,- billiger als bei der Reise 1992. Der Campervan, den wir nun buchten, war eleganter, aber nicht teurer als der von vor sechs Jahren. Wir hatten wieder Mikrowelle, Gasherd und Kühlschrank, jedoch zusätzlich noch eine Warmwasserversorgung, Dusche und WC. Da wir ja an der Küste entlang fahren wollten, legten wir keinen großen Wert auf eine Klimaanlage mit Netzeinspeisung. Leider wurde uns erst in Darwin gesagt, dass wir für DM 10,- mehr pro Tag in Perth den Exquisit-Campervan hätten haben können. Den hätten wir natürlich für diesen geringen Aufpreis auch genommen.

Auf Grund der nicht ausreichenden Landkartenversorgung hatten wir etwas Unruhe wegen der Straßenverhältnisse. Schon nach einigen Tagen erwies sich das aber als absolut überflüssig, denn alle Straßen, die wir benutzten, waren deutlich besser als die in ganz **Queensland**, das weitaus bekannter ist. In Adelaide waren wir beim AAA. Dort wurde wie beim letzten Besuch die ADAC-Mitgliedschaft anerkannt und wir erhielten wieder einen Beutel Prospekte und Karten. Es gab aber leider diesmal keine bzw. nur wenig brauchbare Übernachtungsgutscheine. Die notwendigen Visa wurden rasch vom Reisebüro elektronisch besorgt und schließlich hatten wir Ende März alle Voucher vorliegen – nur die Flugtickets fehlten noch.

Am 7. April kam der Anruf, dass alles klar sei! Es begann der Countdown!

Wir lebten aus dem Kühlschrank!

Wir legten Sachen zum Packen heraus!

Ostersonabend kam *Harald* und brachte seinen Koffer mit Rollen!

Ostersonntag packten wir den Koffer und die Tasche (20 kg zusammen) und sortierten Sachen in die Schränke zurück!

Dienstag brachten wir unsere Blumen zu Frau *Elsner*! Es schneite!

Mittwoch, 15. April

Zur üblichen Zeit standen wir auf und erledigten Restarbeiten. *Edith* machte sauber, und ich mähte Rasen. Um 17 Uhr kam Frau *Reiman* und brachte uns wieder preiswert nach **Frankfurt** zum Terminal 2. Das Gepäck konnten wir gleich aufgeben und ersparten uns so das lange Anstellen in der Schlange.

Pünktlich flogen wir ab. Es gab keine der üblichen Reparaturen und Verzögerungen! Gegen Mitternacht gab es das große Auswahlabendessen. Ich war zufrieden, denn ich brauchte kein Geflügel nehmen! Diese Zeitplanung für den Start einer derartigen Reise ist sehr günstig, weil man ausgeruht beginnt.

Donnerstag, 16. April

Wir hatten einen recht guten Platz hinter dem rechten Flügel auf der Fensterseite, wobei der Innenplatz frei war. Der Bildschirm war aber nicht gut eingestellt und zu weit weg, so dass wir ruhig schlafen konnten. Nein, da war noch etwas, das uns interessierte. Nach dem Routenbild flogen wir nicht nach Südosten, wie es sein sollte! Unzweifelhaft passierten wir **Warschau** ein ganzes Stück nördlich und waren **Wilnius** näher als **Brest**. Dann kam die Ansage, dass alle Fenster geschlossen werden sollten und die Stewardessen sausten aufgeregt durch die Reihen und machten die Fenster zu. Entführt wurde das Flugzeug aber nicht, denn es waren keine Bösewichter zu sehen. Wir flogen über **Petersburg**, bogen nach Süden ab und flogen knapp an **Moskau** vorbei. Dann ging es wieder nach Osten.

Wir überquerten **Pakistan** an der Ostgrenze und dann bin ich bis zum Frühstück eingeschlafen. Was da los war, das haben wir nie erfahren.

In **Bangkok** war Zwischenlandung (MEZ 9.02 h – Ortszeit 14.02 h). Das ist ein schöner Flugplatz!

12.42 h MEZ bzw. 18.42 h Ortszeit landeten wir in **Singapur** und hatten dort 2 Std. Aufenthalt. Wir waren wesentlich ausgeschlafener als bei der letzten Reise und hatten somit viel mehr Interesse an den wunderschönen Orchideen, die um die Wasserspiele und in den Hallen angeordnet sind. Mit den Devisenkursen kamen wir zunächst nicht klar, bis wir merkten, dass wir durchaus richtig gelesen hatten, also die Preise wirklich so hoch sind. Es lohnt sich nicht, dort Gold und Edelsteine zu kaufen. Auch Elektronikzeug ist teurer als bei uns.

Mit einer Boing 767 flogen wir um 21.07 h Ortszeit weiter nach **Adelaide**. Wir hatten als Billigflieger eine der letzten Sitzreihen, aber es gab reichlich Auswahl an freien Reihen. So zogen wir dann noch vor dem Imbiss weiter nach vorn. Wir schliefen gut bis etwa zur australischen Nordküste. Dort weckten uns die Blitze einer riesigen Gewitterfront, die in der Gegend über **Darwin** tobte.

Freitag, 17. April

5.05 h Ortszeit landeten wir in **Adelaide**. Das ist ein gemütlicher Flugplatz. Unser Gepäck kam gleich am Anfang, die Hunde waren mit der Gepäckkontrolle schnell fertig und ehe wir so richtig klar kamen, waren wir die einzigen Fluggäste in der Halle. Die 300 Passagiere aus der Boing hatten sich erstaunlich schnell verlaufen. während wir uns Zeit ließen, da ja um diese Zeit mit dem Einchecken in einem Hotel einige Unkosten verbunden sind. Wir sondierten erst einmal die Lage. Frühstückten wollten wir noch nicht. In der Imbissstube hätte man das sicher auch als Störung empfunden.



Unser Hotel in Adelaide

Schließlich wurde es uns langweilig und wir nahmen ein Taxi zum Hotel, dem *Grossvenor Vista*. Der Nachtportier empfing uns sehr freundlich, und wir bekamen sofort ein Zimmer ohne Zuzahlung und dazu einen Bon für ein um 5 \$ verbilligtes

Frühstück! Das war ein überraschend guter Anfang. Vor dem Zimmerfenster war zwar in etwa 1 m Entfernung eine Mauer, aber da wir ja nur im Zimmer schlafen wollten, störte uns das überhaupt nicht. Später merkten wir, dass dahinter gebaut wurde und vor der ganzen Hotelseite diese Schutzmauer war.

Wir verträdelten noch die Zeit bis nach 7 Uhr und frühstückten dann so richtig dem Urlaub entsprechend. Anschließend gab es Bettruhe bis gegen Mittag.

Wirklich, das Hotel hatte ich in der Lage (und dem Preis) gut ausgesucht. Es lag an der *North-Terrasse* und zum Zentrum waren es nur wenige Minuten zu laufen. Unser letztes Hotel lag an der *Ecke North-Terrasse – Süd-Terrasse*. Das gab es zwar noch, aber es war verkleinert worden und außerhalb der Kategorie einer Reisebüro-Anbietung. Direkt vor dem Hotel war eine Haltestelle der kostenfreien City-Free-Bus-Linien. Es gab zwei freie Linien: eine Rundtour um das Zentrum und eine, die den Busbahnhof und die Markthalle erfasste. Beide konnte man gut nutzen. Zunächst liefen wir zur *Rondle Mall* und bummelten durch schon bekannte Viertel. Das große Kaufhaus wurde leider rekonstruiert, so dass wir etwas suchen mussten, bis wir bei *Myer* einen Eiskaffee trinken konnten.

Es war trüb, und als es mit Regnen anfang, sind wir wieder zurück ins Hotel gelaufen. Ich wollte später noch etwas zum Abendbrot einkaufen gehen, aber im gesamten Zentrum habe ich keinen Laden gefunden, der Brauchbares anbot. Wir sind dann eben um die Ecke zu *McDonalds* gegangen. Danach gab es an der Hotelbar noch einen doppelten Cinzano und dann lockte das Bett.

Samstag, 18. April

Wir haben lange geschlafen und sind dann mit dem *City-Loop* bis zum Central Market gefahren. Bei *Big Wig's* haben wir sehr preiswert und sehr gut gefrühstückt. Hier gab es dann auch die Möglichkeit, Einkäufe für das Abendbrot und das Frühstück zu machen. Nachmittags wollten wir eigentlich direkt zum alten Parlamentsgebäude pilgern, weil uns letztens die Ausstellung dort gefallen hatte. Es konnte uns aber niemand an der Rezeption sagen, wo wir suchen sollten. Wir wussten zwar, dass es nicht weit vom Zentrum entfernt war, aber über die Richtung konnten wir uns nicht einigen. Man beschrieb uns aber Routen, die uns über 1 Std. weit weg gebracht hätten. Das stimmte mit Sicherheit nicht. Also gingen wir nur über die Straße zur alten *Railway-Station*, die wunderbar restauriert worden war, liefen zum **Torrens Lake**, fotografierten den markierten geographischen Nullpunkt der Stadt und gingen über die *Kings William Str.* zurück zum Hotel. Und nun kommt der Witz des Tages: Neben der *Railway Station* befindet sich etwas versetzt, schräg gegenüber unserem Hotel das alte Parlamentsgebäude! Das war also nicht schwer zu finden!

Für die Bustour am nächsten Tag packten wir die kleine Reisetasche um, aßen Abendbrot und gingen erst an die Bar und dann schlafen!

Sonntag, 19. April

5.15 Uhr war Wecken! Frühstück, Reste einpacken und Abschlusskontrolle waren schnell getan. Kurz nach 6 Uhr gaben wir an der Rezeption das Gepäck zur Aufbewahrung und wenig später hielt ein Kleinbus, um uns abzuholen. Wir wurden zum *Sealink Office* gebracht und erhielten dort unsere Unterlagen für die Bustour und die Bordkarte für die Fähre. Um 7 Uhr fuhren wir mit etwa 20 anderen Touristen unterschiedlicher Nationalität zum **Cape Jewis** zur Fähre. Nach einer Stunde Fahrzeit waren wir auf dem **Kangaroo-Inland** und stiegen bei heftigem Regen in einen Bus um, der uns zur Eukalyptus-Destilliererei brachte. Die Führung war schlicht, aber wir waren sicherlich die interessiertesten. Die Anlage war noch schlichter, bei einigen Verbesserungen könnte man sicher leicht die Qualität des Öles verbessern. Hauptproblem ist aber auf der Insel das Wasser. Aus diesem Grunde wird das Kühlwasser immer wieder benutzt und es war eine schwer zu pumpende Lehmbrühe. Das Waschwasser und Spülwasser war auf der ganzen Insel aber auch nicht viel heller. Wer weiß, womit der Tee gekocht wurde, denn bei der Suppe fällt es ja nicht so auf.

Just's wurden dann in einen anderen Bus verfrachtet, mit dem wir und noch 10 andere die Reise fortsetzten. Der Fahrer drückte uns gleich Prospekte und zwei Fläschchen Eukalyptusöl in die Hand.

Das muss man gleich an den Anfang stellen, diese Tour war von *Sealink* so hervorragend gut organisiert, dass es dafür keinen Bezug gibt, und dabei war das gar nicht so einfach. Die Teilnehmer hatten die unterschiedlichsten Reisebedingungen gebucht. Unterschiedlich waren An- und Abreiseart (Flug oder Fähre oder kombiniert), Dauer (ein oder zwei oder drei Tage), Hotelart und -ort und schließlich auch die Art der Besichtigungen und Führungen. Davon hatten wir ja bei der Buchung keine Ahnung, aber es sei vorweg genommen, wir hatten die exquisiteste Tour bei günstigen Preisen gebucht und waren voll zufrieden!

Mit unserem Bus fuhren also jetzt die mit, die alle Besichtigungen in zwei Tagen gebucht hatten. Bei ständigem Nieselregen brachte uns jetzt der Fahrer zur Honig-Farm. Der Chef hielt uns einen Vortrag, zeigte uns das Schleudern und einen gläsernen Bienenstock. Weiter ging es zum *Jumbock Shearing*. Dort war die Vorführung von Schäferhunden, die aus der Herde Schafe aussortierten, und die Schur eines Merinoschafes wurde gezeigt. Der Schäfer brauchte 4 min und das deprimierte ihn etwas, weil die Norm unter 2 min liegt.

Im *Ramdana-Hotel* hielten wir zum Mittagessen. Es gab einen wunderbaren Fisch! Wir hatten gar nicht gewusst, dass das Mittagessen inklusiv war. Nun, es sollte uns recht sein.

Es ging weiter zur Südküste, zur Seal Bay mit den Seelöwen. Hohe Wellen und Regen waren wohl auch für die Seelöwen störend. Statt wie auf den Prospekten beschrieben faul am Strand im Sand zu liegen, hatten sich die alten hoch auf die



Kangaroo Island - Seal Bay

sahen hinter einer großen Glasscheibe das maschinelle Melken von Schafen und ein Video über das Herstellen der verschiedenen Schafskäsesorten. Die Besucher wurden mit reichlichen Kostproben versorgt. Meine Frau fand den Joghurt gut.



Ozone Hotel in Kingscote auf Kangaroo Island

überrascht, denn wir wurden mit drei anderen im nobelsten Hotel der Insel, im herrlichen *Ozone Hotel*, in **Kingscote** abgeladen. Für diesen Tag hatten wir noch einen Bon gut, und zwar den zum Besuch der Pinguinparade. Zunächst war da einiges unklar, weil man uns im Bus gesagt hatte, dass wir abgeholt würden. Als wir aber an der Rezeption fragten, klärte man uns darüber auf, dass dies für die anderen gelten mag, aber wir wären ja direkt am Startpunkt und sollten an der Treppe auf das Schild achten.

Dünen unter Sträucher, Steinen und in Rinnen zurückgezogen, während die kleinen unten am Strand kläglich jammerten. Schade, dass es so unangenehm regnete. Dort war es interessant.

Die nächste Station war eine Käserei. Wir

Damit hatte unsere Truppe das Tagessoll erfüllt und nun verteilte uns der Fahrer entsprechend der gebuchten Übernachtungskategorie auf die verschiedenen Orte, Hotels, Motels und Herbergen. Und wieder waren wir angenehm

Es führte nach unten zu den Rangern, die uns ein Video über Pinguine zeigten, dann ging eine Rangerin mit uns über die Straße an den Strand. Sie hatte eine Taschenlampe mit orangerotem Licht und zeigte uns dann die Pinguine, die sich zur Nachtruhe eingefunden hatten. Es waren kleine niedliche Tierchen, die meist in Zweier- oder Dreiergruppen zwischen den Steinen standen und im Licht kaum den Kopf bewegten. Wir hatten viel Zeit, und es war erfreulich, dass der Regen aufgehört hatte.

Das Abendbrot mussten wir samt Getränk bezahlen, aber trotz der Insellage und der Tourismussituation war es preiswert. Das Waschwasser im Zimmer war angebrannter Milch ähnlich.

Montag, 20. April



Strand vor dem Ozone Hotel



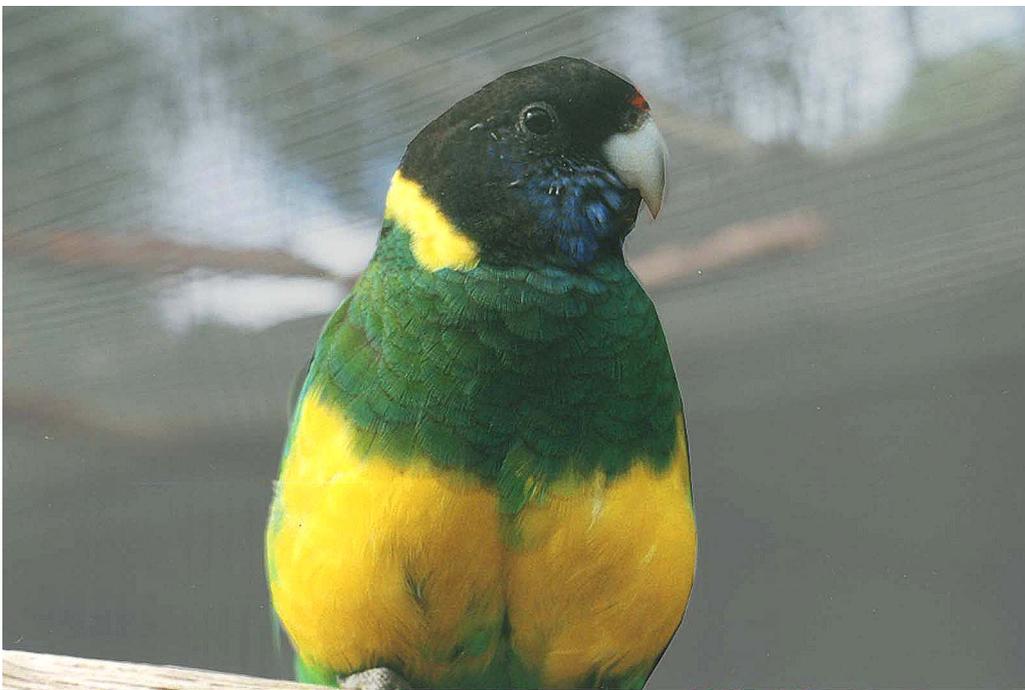
Kangaroo Island - Parndana Wildlife Park

Nach 7 Uhr sind wir aufgestanden. Das Frühstück nahmen wir auf der Veranda ein und die Sonne schien.

Vor uns lag hinter der Straße ein Streifen gut gepflegter Rasen, dann kam ein sauberer Sandstrand, dahinter eine

wunderschöne Meeresbucht und darüber wölbte sich der blaue Himmel.

Ein Hotel in schönerer Lage hatten wir bisher wohl noch nie gehabt! Wir bedauerten es sehr, dort nur eine Nacht bleiben zu dürfen.



Kangaroo Island - im Parndana Wildlife Park

Pünktlich 8.45
Uhr war der Bus
da und über den
Playford HW
brachte er uns zum
Parndana Wildlife
Park und da waren
wir wirklich
überrascht, denn
dieser kleine
Privatpark war
bewundernswert
gepflegt. Dort
habe ich die
prächtigsten

Sittiche gesehen. Wir haben Kängurus gefüttert, Koalas gestreichelt und Opossums im Arm gehalten.

Weiter ging es zu den **Kelly Hill Caves**. Eine Rangerin führte uns wieder. Sie nahm sich zwar vor, für uns Deutsche langsam zu sprechen, war aber dann von den Höhlen immer wieder so begeistert, das sie gelegentlich gebremst werden musste. Es sind Sandsteinhöhlen, die zwischen Kalksteinschichten und tiefen Wasseransammlungen liegen. Die Stalagmiten und Stalaktiten sind fast weiß, weil es keine Schwermetallerze in der Kalksteinschicht gibt. Selten sah ich Tropfsteine, die Seitenäste ausgebildet haben. Das war auffallend.

Anschließend ging es durch den **Flinders NP** zu den **Remarkable Rocks** und die waren wirklich bemerkenswert, wie der Name sagt. An der Westküste, mitten in dem Sandsteingebiet stehen Granitfelsen, die durch Wind und Sand geformt und poliert wurden. Es sind eigenartige Gebilde geschaffen worden, die man sehen muss, weil sie kaum zu beschreiben sind.

Und wieder gab es eine Überraschung: Das nächste Mittagessen war wieder inklusiv! Das freut einem dann auch! Wir hielten bei der *Beckwith Farm*. Die Farmerin hatte ein umfangreiches Menü vorbereitet: gegrillte Würstchen, Schweinebraten am Spieß, Fleischklopse, Suppe, Brötchen, Butter, Gemüse, Salate, Kaffee, Tee, Saft! Es blieb dann noch Zeit für einen Rundgang durchs Gelände. Hier sahen wir die größte Koala-Population. Die Farmer schützen hier ihre Bäume vor den Koalas, die sie ohne Stammumkleidungen in Kürze kahl fressen würden. Wenn sich so ein bedauernswerter Baum wieder erholt hat, wird die Umkleidung umgesetzt. Man kann somit die Koalas ernähren und die Bäume erhalten.

Die Besichtigungen auf **Kangaroo-Island** fand ich besonders interessant, nein, eigentlich gilt das für ganz Australien. Da hat jemand eine Idee

Er arrangiert etwas, und das geht ohne große Genehmigung und Ausbildungsbescheinigungen. Damit hat dann eine Familie ihr Einkommen und der Tourismus eine Attraktion. Der Eukalyptusfarmer liefert inzwischen sogar ins Ausland. Der Honigfarmer findet bei den Besuchern reges Interesse und wird seinen Honig bei den Touristen los. Die Schafkäserei ernährt eine größere Familie und stößt nur wegen der Transportprobleme auf Grenzen. Die Chefin musste allerdings ein Studium nachweisen (Dr. vet.) und braucht für den Vertrieb eine Genehmigung. Sie wird auch regelmäßig kontrolliert. Da macht einer eine Schmetterlings- oder Krokodilfarm auf, ein anderer macht Touren zu einer blühenden Wiese usw. Es ist erstaunlich, wie mit solchen Ideen die Gegend bereichert wird.

Und noch zwei Bemerkungen zur Insel. Es ist nur ein kleiner Teil der Straßen asphaltiert, alles andere sind rote Sand- und Schotterwege, die aber gut planiert sind. Auf der Insel brauchen Campervanreisende deshalb keine Sondergenehmigung des Vermieters.

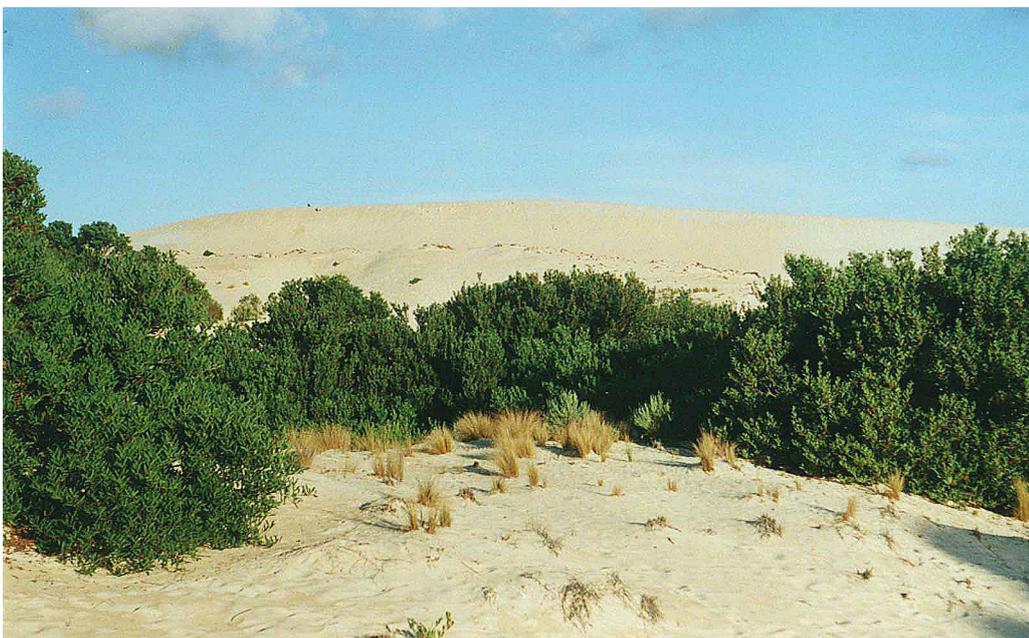
Erstaunlich ist die Stromversorgung der einzeln liegenden Farmen. Über das Land ziehen sich Hochspannungsleitungen, bei denen auf einem Mast ein kräftiger Isolator steht, der nur eine einzelne Leitung trägt. Vor den Häusern hat dann der Mast einen Trafo mit langen Isolierhörnern. Eine Leitung geht an die Hochspannung, die andere an die Erde. Es sieht so aus, als ob da einige tausend Volt durchgehen. Das bedeutet zwar, dass der fließende Strom entsprechend niedrig ist, aber bei dem trockenen Boden ist das Funktionieren des Prinzips erstaunlich. Im **Northern Territory** sahen wir Ähnliches.

Nächstes Ziel der Reise war der **Admiral Arch** an der Westküste, wieder ein imposanter Granitsteinbogen an der Steilküste. Wir mussten das Stück zum Aussichtspunkt laufen und das hat uns nicht leidgetan, denn es war atemberaubend schön. Unten peitschte die Brandung und am Ufer lagen

unzählige

Seelöwen.

Die folgenden Stops waren nur kurz: der Leuchtturm von **Cape du Cuedic**; **Vivonne Bay Lookout** und schließlich **Little Sahara**, große Wanderdünen mit einem herrlichen weichen Sand.



Little Sahara auf Kangaroo Island

Da wurde allerdings schon die Zeit knapp, denn der Busfahrer musste uns zum Flugplatz nach **Kingscote** bringen. Wir waren nun die einzigen, die dort ausstiegen. Der Anschluss klappte umgehend, es gab eine kleine Erfrischung und 40 min später landeten wir in **Adelaide**. Während wir uns bereits Gedanken machten, wie es jetzt zum Hotel weitergehen wird, sprach uns jemand an und sagte, das er unser Fahrer sei. Das war wieder ein Beispiel für die Leistung von *Sealink*, d. h. auch von *CA-Ferntouristik*. Wir haben weniger bezahlt als andere aus unserem Bus, hatten aber die exquisitesten Leistungen. Die ganze Tour hat mir unvergesslich gut gefallen!

Das Einchecken im Hotel war problemlos. Wir bekamen wieder den Frühstücksermäßigungsbond und ein Zimmer mit Sonnenschutzverkleidung vor dem Fenster. Nach rascher Selbstverpflegung und Duschen mit klarem Wasser haben wir nur schnell noch vor dem Einschlafen die Wettervorschau gesehen.

Dienstag, 21. April

Wir sind spät aufgestanden und haben sehr gut gefrühstückt. Die Taschen waren schnell gepackt und um 10 Uhr standen wir an der Rezeption zum Auschecken und Gepäckabgeben. Das Wetter war mäßig, aber wir rechneten nicht mit Regen. Bei *Quantas* um die Ecke klärten wir das Problem der Ankunftszeit in **Frankfurt**, denn wir hatten zwei abweichende Zeiten erhalten. Da aber in **Frankfurt** unser Abholtaxi bereitstand, war es doch wichtig zu wissen, ob da Wartezeiten einzukalkulieren waren.

Etwas weiter zum Zentrum zu war das Informationsbüro. Dort suchten wir nach Prospekten über den Westen, und dabei fing es heftig zu regnen an. Wir warteten das Schlimmste ab und machten den Sprung zum Opalladen. Dort wurde uns ein Video vorgeführt und die Opalbearbeitung gezeigt. Eine Kleinigkeit haben wir dann auch gekauft. Da wider unsere Erwartung der Himmel keine Einsicht hatte, fuhren wir mit dem *Bee-Line-Free-Bus* zurück zum Hotel und packten die Anoraks und Schirme wieder aus.

Danach setzten wir uns in den *City-Free-Bus* und fuhren zu dem Hotel, in dem wir vor 6 Jahren übernachtet hatten. Daneben war jetzt ein *McDonalds* und wir fanden, dass es Zeit für einen Orange Juice war. Mit dem nächsten Bus fuhren wir dann weiter zum Platz beim RAA, d.h. zunächst mussten wir in der Kinovorhalle warten, denn es goss in Strömen. Wir nutzten wieder eine Regenpause um den Sprung über den Platz zum RAA zu machen und bekamen dort nach Vorlage des ADAC-Ausweises eine Menge Karten und Prospekte für **Westaustralien**.

Wir wollten noch zum *East End Market*. Der war in der Beschreibung gelobt worden. Man wies uns mehrmals den Weg. Nicht ganz unerwartet war das aber erfolglos. Bewohner von **Adelaide** scheinen keine brauchbaren Ortskenntnisse zu haben (↗ altes Parlamentsgebäude).

Schließlich erfuhren wir, dass der Markt nur freitags bis sonntags geöffnet war und wir eigentlich davor standen. Inzwischen schien die Sonne, und bei *Donat King* während des Hot-Dog-Essens trockneten die Anoraks. Um 16 Uhr waren wir wieder im Hotel, holten das Gepäck, bestellten ein Taxi, sagten ‚auf Wiedersehen‘ und waren 15 min später am *Kenswick Bahnhof*, wo der *Indian-Pacific-Train* schon stand. Wir hatten noch Zeit zu Kaffee und Kuchen, bis gegen 17.30 Uhr zum Einsteigen aufgerufen wurde.



Indian-Pacific-Express im Bahnhof in Adelaide

Unser Wagen war der 4. von 13. Jeder Wagen ist etwa 30 m lang. Ein Wagen war 1. Klasse. 2 Wagen waren *Holiday Sleeper* (mit Liegeplätzen) und dann einige Wagen mit Pullmann Sesseln. Die verschiedenen Bereiche waren getrennt, so dass

kein Durchgangsverkehr in den Gängen war. Das empfanden wir als angenehm. Jeder Bereich hatte seine eigenen Versorgungseinrichtungen, wie Büfett, Tee- und Kaffeemaschine, Besteck- und Geschirrschränke und Restaurants. Wir hatten in der 2. Klasse die Kabine 21/22 und waren zufrieden, denn sie lag auf der linken Seite, d. h. bei der Fahrt auf der Südseite. Da in Australien die Sonne im Norden steht, hatten wir also ungeblendete Aussicht. Mitten durch den Wagen führt wellenartig ein Gang, an dem dann in den Bogen die Zweibettkabinen sind. Tagsüber sind beidseitig vom Fenster zwei sesselartige Sitze. Mit einer gut durchdachten Konstruktion wird da ein recht bequemes Bett daraus und das zweite wird von der Decke herabgelassen. Dann ist aber der Platz zum Stehen und Ausziehen recht knapp. Ein Waschbecken mit warmen Wasser, Seife und Handtüchern war vorhanden. Stauraum war unter den Sitzen und in einem schmalen Schrankteil konnte man Sachen aufhängen. Es war klein, aber nicht beengend. Wir haben uns wohl gefühlt. Pünktlich begann unsere Fahrt auf dieser 2660 km langen Strecke! Zum Abendbrot holten wir uns nur Sandwichs und Getränke. Wir wollten ja so viel als möglich sehen, aber leider wird es gegen 18 Uhr schon dunkel. Bei **Port Augusta** fiel es uns auf, dass wir nur Wasser um uns hatten. Da führt die Bahnlinie auf einem schmalen Damm durch die Bucht.

Das war so ziemlich das letzte, was wir erkennen konnten, also begann für uns so gegen 21 Uhr die Nachtruhe. *Edith* schlief nicht gut. Sie hätte doch noch eine Tablette nehmen sollen!

Mittwoch, 22. April

Um 7 Uhr wurde durch den Zugfunk geweckt. Es kamen Grüße und Streckendurchsagen. Wir organisierten Aufstehen, Waschen, Anziehen und Bettenbauen und holten dann Tee und Kekse (war kostenlos). Ja, und dann sahen wir aus dem Fenster. **Tarcoola** liegt etwa in der Mitte der *Indian-Pacific*-Bahnlinie. In beiden Richtungen sind es etwa 2000 km bis zu den Endpunkten **Perth** und **Sydney**! Bis dahin sahen wir Bäume und Sträucher. Dann wurden es immer weniger Bäume, schließlich immer weniger Sträucher und dazwischen war Gras. Das Grün veränderte sich langsam in ein Blaugrau, und als das Gras dann auch kleiner und seltener wurde, blieb nur noch eine rotbraune, flache Sand- und Steinfläche.

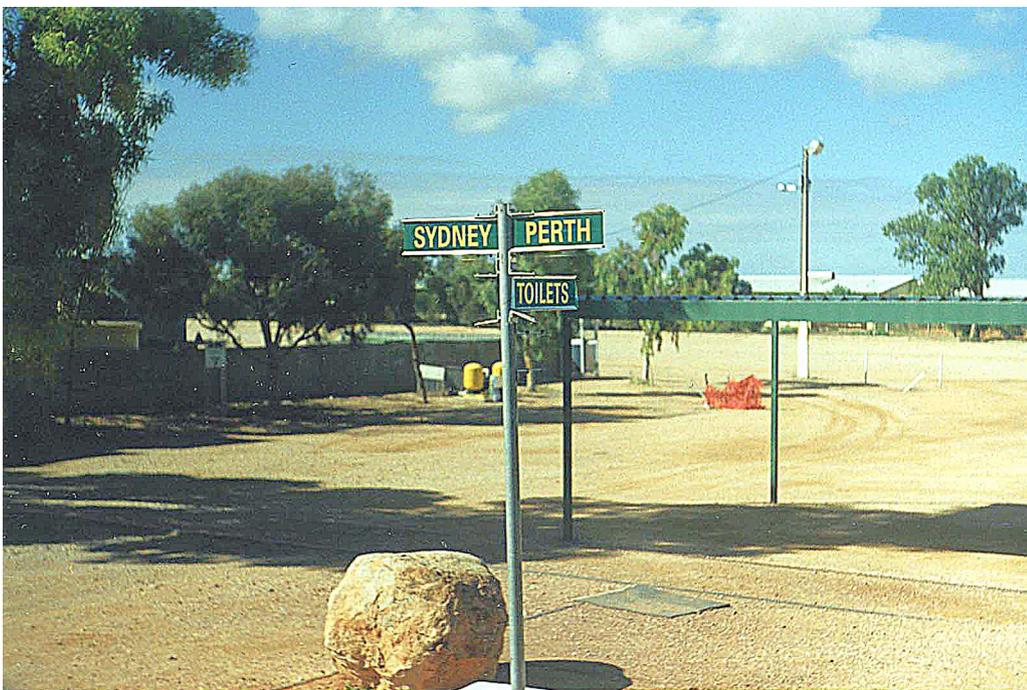


Nullarbor = ohne Bäume!

Bei **Barton** begann die **Nullabor Plain** – was etwa ‚Land ohne Bäume‘ heißt.

300 km weiter in **Ooldea** ist das einzige Wasservorkommen in der gut 1000 km breiten **Nullabor**. Kurz dahinter beginnt die längste gerade

Eisenbahnstrecke der Welt. 477 km gibt es nun keine Biegung oder Kurve. In beiden Richtungen geht dann das Schienenpaar in der Ebene gerade bis zum Horizont. Gegen 10.15 Uhr erreichten wir nach 1135 km **Cook**. Der Ort liegt etwa im Mittelpunkt der Strecke **Adelaide-Perth** und ist ein wichtiges Versorgungsdepot (gewesen). Da Diesel nachgetankt werden musste, hatten wir 40 min Aufenthalt. Der Ort soll etwa 500 Einwohner haben, wir haben 3 gesehen. Sicherlich werden die Kinder reingeholt und die Häuser verriegelt, wenn der Zug kommt. **Cook** wirkte wie ausgestorben. Es war bedrückend, diese Leere zu sehen. Hinter dem Bahnhof war ein großer Platz gekennzeichnet als ‚Evakuierungspunkt!‘ dahinter in drei Reihen mit Rasen umgeben sehr hübsche Einzelhäuser. Die Schule war leer, die Räume verwüstet, der Souvenirladen mit Brettern vernagelt.



Cook - Hauptstraße man beachte "Bäume in der Nullarbor" heißt *„Unser Hospital braucht Hilfe, bitte werdet krank“*, aber auch da war alles verschlossen. Außer einem Jungen mit Fahrrad sahen wir zwei Arbeiter, doch die könnten auch Zugbegleiter gewesen sein.

Mitten auf dem Platz neben dem großen halbunterirdischen Trinkwasserreservoir steht ein Gedenkstein mit einer Tafel für die *„Men of Trees“*. Da haben 1982 Männer aus **Cook** aus der Gegend von **Adelaide** und **Perth** Bäume geholt und im Ort angepflanzt, damit die Kinder Bäume kennen lernen und die **Nullabor** begrünt wird. Jährlich findet ein ‚Fest der Bäume‘ statt. Da niemand da war, den man fragen konnte, blieb das Ganze aber unklar. Auf der Rückfahrt von den **Wawes** fanden wir 2000 km weiter westlich zufällig einen ähnlichen Gedenkstein, denn von dort stammte ein Teil der Bäume. Hoffentlich denke ich dran, wenn ich diese Strecke beschreibe.



Bahnhof in Cook

Zwei Gefängniszellen jede so groß wie ein normales Plumpsklo waren zugänglich! Das Hospital war im Bahnhofsgebäude und trug ein großes Schild mit der Aufschrift *„Our Hospital needs help, please get sick!“* Das heißt

„Unser Hospital braucht Hilfe, bitte werdet krank“, aber auch da war alles verschlossen. Außer einem Jungen mit Fahrrad sahen wir zwei Arbeiter, doch die könnten auch Zugbegleiter gewesen sein. Mitten auf dem Platz neben dem großen halbunterirdischen Trinkwasserreservoir steht ein Gedenkstein mit einer Tafel für die *„Men of Trees“*. Da haben 1982 Männer aus **Cook** aus der Gegend von **Adelaide** und **Perth** Bäume geholt und im Ort angepflanzt, damit die Kinder Bäume kennen lernen und die **Nullabor** begrünt wird. Jährlich findet ein ‚Fest der Bäume‘ statt. Da niemand da war, den man fragen konnte, blieb das Ganze aber unklar. Auf der Rückfahrt von den **Wawes** fanden wir 2000 km weiter westlich zufällig einen ähnlichen Gedenkstein, denn von dort stammte ein Teil der Bäume. Hoffentlich denke ich dran, wenn ich diese Strecke beschreibe. Aber zunächst passierten wir gegen Mittag etwa 200 km nach **Cook** die Grenze zwischen **South-** und **West-Australia**. Große *Welcome*-Schilder waren schneller da und vorbei, als ich sie knipsen konnte.

Mittagessen gab es preiswert im Restaurant. Hinter **Nurina**, einem Haltepunkt mit Ausweichgleis, stand ein Schild „*Prisoner of War Camp side*“. Der Zugfunk machte darauf aufmerksam, dass hier vor Kriegsende ein Gefangenenlager eingerichtet worden war, vorwiegend für Italiener. Hinter **Loongana** endet das gerade Stück der Bahnlinie.

Mit der Zeitumstellung hatten wir einige Probleme, denn die Ansage vom Manager, die Zeitangabe auf dem Timetable und auf der RAA-Karte wichen voneinander ab. Vorsichtshalber stellten wir die Uhren nicht um, merkten aber, dass wir ziemliche Verspätung hatten. Der nächste Halt war erst nach 1200 km in **Kalgoorlie**. Eigentlich hatten wir uns schon nachtfertig gemacht, als wir aber hörten, das 2½ Std. Aufenthalt war, entschieden wir uns doch für das Aussteigen. Mit der Bahnhofsuhr klärte sich zunächst das Zeitproblem - 1½ Std. zurück, d. h. es war erst kurz nach 20 Uhr.

Am Bahnhof standen etliche Busse bereit, die Touren in die Goldminen anboten, dabei versuchten sich die einzelnen Unternehmen gegenseitig auszubooten. Wir überlegten und entschieden uns für eine Stadtbesichtigung zu Fuß. Der Ruf der Goldgräberstadt ist nicht besonders gut. Die durch die Straßen mit Motorrädern und Autos rasenden Jugendlichen stützten die Aussage.

Wir liefen die Hauptstraße auf der einen Seite hoch und auf der anderen wieder zurück. Pubs und Bistros hatten auf, aber viel los war nicht. Von der beschriebenen Verkommenheit dieser Stadt haben wir nichts mitbekommen - wir sahen keine berühmten Spielkasinos, die nur hier erlaubt sind, wir sahen keine Rotlichtdamen. Da es kaum Nebenstraßen gab, konnten die auch nicht abseits der Hauptstraße sein. An einem geschlossenen Chemist's shop las ich nach wegen der Öffnungszeiten und guckte auf die Uhr. Es war 3 min vor 20 Uhr, geöffnet sollte aber bis 20 Uhr sein. Als wir einige Geschäfte weiter waren, kam einer hinter uns her und machte uns auf jemand aufmerksam, der auch hinter uns her lief. Es stellte sich dann heraus, dass es der Drogeriebesitzer war, der sich bei uns entschuldigen wollte, dass er zu früh den Laden geschlossen hatte und uns fragte, ob wir etwas gebrauchen könnten. Das wohnen doch nette Leute in diesem Ort! An der Abzweigung der Straße zum Bahnhof steht ein Denkmal mit einem Goldgräber, dem wir die Hand schüttelten und hofften, dass es Glück bringt!

Die Stewardess hatte inzwischen unsere Betten hergerichtet. Ausziehen und Waschen mussten wir uns selbst, aber dann waren wir bettreif!

Donnerstag, 23. April

Diese Nacht war die Fahrt unruhiger, denn das Gelände war nun nicht mehr eben. Es gab nun auch Bahnhöfe in dichter Folge. Schon vor dem offiziellen Wecken hatten wir alles gepackt. In **Midland** hielt der Zug zur Quarantänekontrolle, wegen Saatgut, Pflanzen, Obst u. a..

Das war aber schnell erledigt und pünktlich um 7.05 Uhr waren wir in **Perth**. In dem etwa dürftigen Bahnrestaurant haben wir erst mal in Ruhe gefrühstückt und dann ließen wir uns mit dem Taxi zum Hotel bringen, d. h. vorher hatte ich mich noch erkundigt, was die Bahnfahrt kosten würde, wenn man sie in Australien gebucht hätte. Aushänge hatten mich aufmerksam gemacht. Das war gar nicht so einfach, denn die Information wusste es nicht und der Kartenschalter hätte für die Auskunft eine Fahrkarte buchen- und zurückbuchen müssen(?). Schließlich wurde mir eine Zahl genannt, die ich mir vorsichtshalber aufschreiben ließ. Demnach kam ein Bett in der Zweibettkabine 2. Klasse von Perth nach Adelaide 295\$ = 370 DM! Wir hatten pro Person 700 DM gezahlt, das ist ein nicht unerheblicher Unterschied, allerdings war für etliche Woche bereits alles ausverkauft.

Die Fahrt zum Hotel war weiter als ich dachte, denn der Zug hielt nicht am Bahnhof gegenüber vom Hotel *Ibis*. Das hatte ich nach dem Stadtplan ausgesucht und eine gute Wahl getroffen, denn man konnte das Zentrum zu Fuß in wenigen Minuten erreichen und unweit vom Hotel war die Haltestelle der kostenlosen City-Buslinie, mit der man die wichtigsten Sehenswürdigkeiten erreichen konnte.



Perth - Einkaufsstraße

Zum Einchecken war es noch zu früh, also liefen wir zur Mall, um erste Eindrücke zu sammeln. Wir waren angenehm überrascht. Es ist eine ungewöhnlich große Fußgängerzone mit unzähligen Geschäften in mehreren Ebenen.

Am *London Court* ist mittendrin eine schmale Gasse mit Häusern im englischen Stil und einer großen Turmuhr mit beweglichen Figuren. Als wir gegen Mittag an der Rezeption waren, erhielten wir das Zimmer 908 mit Blick auf die Mall. Es war gut eingerichtet und hatte Kaffee- und Teemaschine plus Zubehör und Geschirr.

Nach einer Ruhepause haben wir Teatime gemacht und sind dann wieder losgezogen, zunächst zur Post und dann zur Münze, die aber schon geschlossen war. Auf dem Platz vor der Post führen Schulklassen hübsche Programme auf.

Von der Münze nahmen wir den *Free-Bus* zurück bis zur *Mall* und gingen Pizzaessen und anschließend einiges Einkaufen. An der Hotelbar beschlossen wir den Tag mit einem Drink!

Den Fernseher auf dem Zimmer musste ich aber erst reparieren. Da war das Kabel gebrochen. Die Wettervorhersage war positiv. Schirm und Anorak brauchten wir nun nicht mehr.

Freitag, 24. April

Das war nun ein reiner Stadtbesichtigungstag. Während der Bahnfahrt hatten wir uns anhand der Prospekte etwas vorbereitet. Als erstes ging es mit *Red Cat*, dem *City-Free-Bus*, zur Münze. Wir kamen gerade zur 10 Uhr-Führung zurecht. Das war sehenswert! Man führte das Gießen eines 12 kg Goldbarrens vor. Man durfte Goldbarren anfassen und das Gewicht schätzen, beim Prägen von Münzen zusehen und ohne Aufschlag Gold kaufen. Wir taten es und ließen Münzen mit eigener Aufschrift prägen.



Die Skyline von Perth

Anschließend liefen wir das Stück Weg zum *Riverside Drive* und fuhren mit der Fähre zum Zoo. Wir gingen zwar bis zum Eingang, sahen aber die Schlangen und den Eintrittspreis und fanden, dass die Zeit für einen Zoobesuch zu kurz sei. Den Prospekten nach

sollte man dafür ganze Tage vorsehen.

Also fuhren wir mit *Red Cat* wieder zum Hotel, machten uns eine heiße Schokolade und beschlossen, mit dem *Red Cat* eine volle Runde als bequeme Sightseeing-Tour zu machen. Leider erwischten wir die *Rush-hour* und das verminderte den Eindruck sehr.

Wir fuhren dann nur bis *Forrest Chase* und gingen Abendbrot essen – Riesenportionen Fish and Chips. Im Biergarten neben dem Hotel wollten wir mit einem großen Ale den Fisch schwimmen lassen, aber da war jetzt am Abend der Teufel los. Sitzplätze gab es keine und Stehplätze waren knapp. Da hatten wir dann nur die Hotelbar als Alternative.

Samstag, 25. April

Routine: Frühstück, Sachenpacken, Aus-checken, Taxibestellen. Um 10.15 Uhr waren wir bei *Brits Australia*! Die Ausleihstation war am Rande der Stadt am Highway nach Osten. Ich sah mit Besorgnis die Zahlen am Taximeter klettern. Beim Vorbeifahren sahen wir eine Vielzahl von *Rent-a-Car-Stationen*, d. h. auch ohne Vorbuchung hätte man Möglichkeiten zum Mieten gefunden.

Bei *Brits* mussten wir noch etwas warten. Als ein Mitarbeiter merkte, dass wir uns englisch verständigen konnten, war aber das Warten beendet. Unser Campervan war vorbereitet, ich hatte ihn in der Zwischenzeit schon inspiziert und hatte Recht, denn es war unser, der da schmuck zwischen anderen stand.



Unser Campervan

Wir bekamen dann eine sehr gewissenhafte Einführung. Es wurde uns alles demonstriert. Nur beim Anzünden des Wasserheizers hatte ich nicht richtig aufgepasst. Das kostete mich dann später fast eine halbe Schachtel Streichhölzer. Das Auto war sehr sauber. Die Wäsche war

sorgfältig in Folienbeuteln verpackt, Geschirr und Besteck einzeln eingeschweißt. Die Maschine glänzte wie ein neuer Motor, die Reifen waren neu, nur die Batterie sah vergammelt aus. Fast 120 000 km hatte der Ford-Diesel hinter sich. Wir waren nicht gerade begeistert, dass wir die Diesel-Version fahren sollten, zumal auch Benziner in der Halle standen, aber er erklärte uns, dass bei der Route und der Entfernung grundsätzlich nur Diesel verliehen werden. Außerdem sind nach 120 000 km in 2 Jahren bei einem Diesel noch keine Alterserscheinungen zu erwarten.

Dann wurde noch der Geldkram erledigt und unsere voraussichtliche Route notiert. Wir unterschrieben, dass wir keine *Gravelroads* fahren werden. Im Auto lagen die Bedienungsanleitungen für das Auto, das Radio und die Gasheizung und ein ziemlich abgegriffener dicker Autoatlas.

Unser Ziel war festgelegt, wir wollten bis oder soweit als möglich in Richtung Südosten nach Hyden. Um 11.40 Uhr begann nun Just's Autotour. Der Start war einfach. Wir mussten links heraus und links auf den Highway und dort nach einigen Kilometern wieder links nach Süden abbiegen.

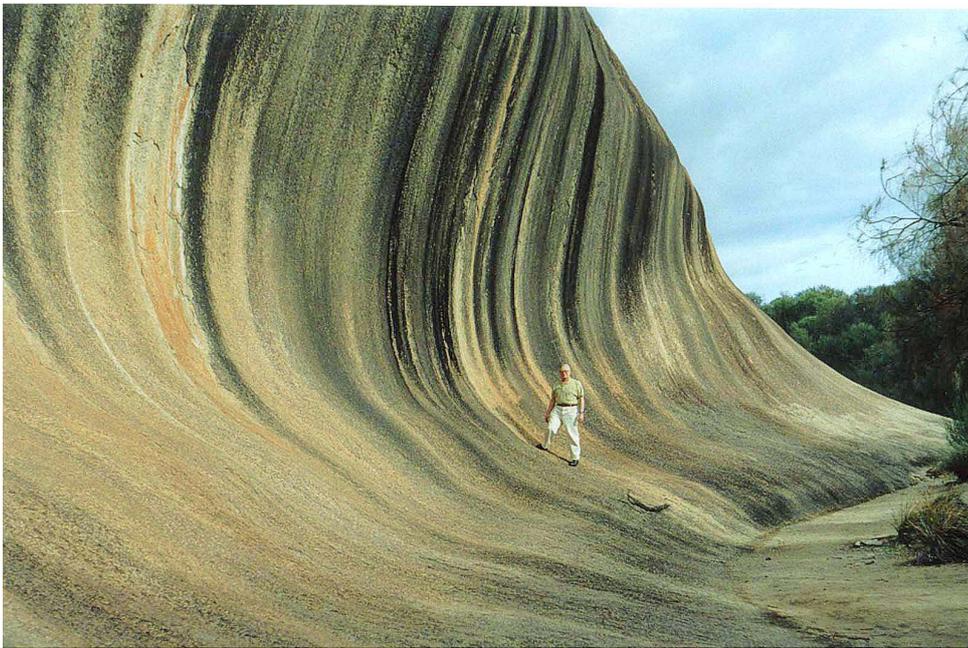
Es gab also kein Problem mit dem Linksverkehr. Auf dem *Tonkin-HWY* fuhren wir in Richtung **Armada**, bogen auf den *Brookton HWY* (Nr. 40) in Richtung **Hyden** ab. Die Landschaft bot viel Grün, Bäume, Wald, verbrannten Wald, brennenden Wald und Felder und Wiesen. In der sehr hügeligen Gegend gab es an der kurvenreichen Strecke recht häufig Parkplätze, und wir kamen erstaunlich gut voran. **Brookton** besteht aus wenigen Häusern und einer Tankstelle mit Food-Verkauf. Danach machten wir die erste Rast und brauchten einige Zeit, bis wir das Tischbein gefunden hatten.

Hinter **Corrigin**, ein ziemlich kleiner Ort, liegt ein Hundefriedhof, der Haltepunkt bei Bustouren ist, uns aber überhaupt nicht interessierte. Nun wurde die Straße für den Rest der Strecke sehr schmal, nein, nicht die Straße sondern nur die Asphaltspur. Auf der hat gerade ein Auto Platz. Im Gegenverkehr fuhr dann immer einer wenigstens mit einem Rad auf die Sandspur. In Abständen gab es dann über 20 bis 30 km nur Sand.

Nun zeigte sich unser Diesel von einer weniger guten Seite. Es wurde ungewohnt laut. An Radiohören war nicht zu denken. Bis jetzt hatten wir kaum schalten brauchen. Mit dem 5. Gang hatte der 2,5 l Motor alle Aufgaben mit Bravour erledigt. Nun ging es doch nicht mehr so flott, und der Motor lief in den niedrigeren Gängen mit höheren Drehzahlen. Bei etwa 2700 rpm schaltete sich der Turbo ein und das hohe Pfeifen kam zum Klappern des Autos dazu. Daran mussten wir uns erst gewöhnen!

Wir sahen bei der Fahrt erstaunlich viele unterschiedliche Sitticharten, die sich von den Fahrzeugen kaum gestört fühlten. In den Senken waren häufig *Floodway*-Schilder mit über 2-m-hohen Pegelpfählen. 10 km hinter **Hyden** erreichten wir um 16.45 Uhr die Rezeption des **Wave-Rock** Campingplatzes. Wir waren sehr zufrieden mit uns, denn für den ersten Tag mit dem ungewohnten Campervan auf der nicht gerade einladenden Straße hatten wir die 349 km in 5 Std. ohne Probleme geschafft. Es war gut, dass wir so früh angekommen waren, denn am Abend war alles voll belegt und Autos mussten draußen parken. So konnten wir uns unseren Stellplatz noch aussuchen und hatten einen nahe liegenden Stromanschluss. Wir hielten uns aber nicht lange auf, denn noch vor Sonnenuntergang wollten wir den **Wave-Rock** sehen, der nur wenige Minuten entfernt war. Es war beeindruckend! Das muss man gesehen haben.

Da steht eine Riesenwelle aus Stein, von Wind und Sand in Jahrtausenden geformt, und man kommt sich daneben so furchtbar klein vor. Es ist auch ein Monolith wie der **Ayers Rock**, aber bei weitem – erfreulicherweise – nicht so bekannt! Ich bin auch oben herum zurückgegangen und wunderte mich zuerst über die Mauer, die rund um den Felsen zu sehen war. Später las ich auf einer Tafel, dass damit das Regenwasser in einen Stausee abgeleitet und damit erst die Existenz von **Hyden** ermöglicht wurde.



Wave Rock

In der beginnenden Dämmerung be suchten wir noch an der gegenüber liegenden Straßen seite den großen Souvenirladen. Den angeschlossenen Zoo betraten wir aber nicht: zu wenig Zeit; zu teuer!

Vor Einbruch der Dunkelheit schafften wir es noch, zum Auto zu kommen. An

der Campingküche machten wir unser erstes Abendbrot und danach räumten wir unser Gepäck ein.

Eingekauft hatten wir in der Rezeption, dort war ein kleiner und wie's zu erwarten war, nicht billiger Laden. In der Dunkelheit schaffte ich es nicht, die Warmwasserheizung in Gang zu setzen, also wurde im Topf zum Abwaschen Wasser warm gemacht und im einfachen, aber sauberen Sanitärtrakt des Campingplatzes geduscht. Erfreulich einfach erwies sich das Betteneinrichten – eine Minutensache! Die Matratzen waren weich und die Bettdecken mollig und leicht. Wir schliefen wunderbar!

Sonntag, 26 April

Wir sind schon um 8 Uhr aufgestanden, weil wir hofften, am frühen Morgen wenige Leute am **Wave-Rock** anzutreffen, um gute Aufnahmen machen zu können. Das klappte und wir hatten noch Zeit, ein ganzes Stück zum **Hippos Yawn** weiter zu gehen. Das ist eine weniger imposante Felsformation, aber man muss sie gesehen haben, wenn man schon in der Nähe ist.

Eigentlich wollten wir anschließend zur **Mulka Cave** fahren, doch nach Abschätzung vom Aufwand zum Effekt, verzichteten wir auf den 72 km Rundkurs und wendeten in Richtung **Hyden**, das wir gegen 10.30 Uhr erreichten. Tanken war angesagt, aber wir hatten eine etwas billigere Tankstelle in **Kondinin** gesehen. Es war dort teuer genug! Etwas später machten wir eine Kaffeepause, und ich übte im Hellen das Anzünden des Warmwasserbereiters!

Bei der Hinfahrt hatten wir gesehen, dass die abzweigende Straße nach **York** besser aussah, als der *Brookton HWY*. Deshalb bogen wir in **Quairading** nach Nordwesten ab und kamen auf einer schönen breiten und fast 40 km gerader Straße gut voran.



York - Heritage Trail

In den Prospekten wurde erwähnt, dass die Tourenbusse zum **Wave-Rock** in **York** am **Avon-River** halten, weil es eine Stadt mit typisch altenglischen Häusern war. Na ja, wir mussten sowieso eine Pause einlegen. Eigentlich suchten

wir einen Supermarkt, aber es war ja *Anzac-Day*. Das ist ein Drei-Tage-Feiertag in Australien. Man konnte uns gar nicht so richtig erklären, was das ist. Tage später, in **Geraldton**, hat es einer geschafft. Jedenfalls ist in diesen Tagen alles geschlossen und nichts zu bekommen. Klar, dass die wenigen, die wirklich arbeiten müssen, schwer daran zu leiden haben. Das sah man den beiden Serviererinnen im Café an der Ecke zur Hauptstraße deutlich an, als wir Apfelkuchen ohne Schlagsahne und einen Becher Kakao bestellten. *Edith* bezahlte und bekam plötzlich Wut, denn die Dame hatte uns doch die Schlagsahne mit berechnet. Es wurde ein heftiger Disput geführt, mit dem Gegenargument „*Der Kuchen ist mit Schlagsahne in der Karte ausgezeichnet, und wenn Sie die nicht wollen, dann ist das doch Ihre Schuld!*“! Das Mädchen war wirklich hartnäckig und *Edith* gab dann nach, aber zähneknirschend. Dort rasten wir nie wieder!

Kurz vor 15 Uhr machten wir uns auf in Richtung Perth, d. h. zunächst nach **The Lakes**, dann nach **Midland**, wo der *Great Northern HYW* beginnt. Bei der Ausfahrt sahen wir das schon erwähnte Schild der „*Men of the Trees*“ (↗ **Cook**). In **NAT**, einem Produzentenverkaufszentrum (?) gab es Obst und Gemüse und 20 Cent billigeres Diesel.

In **Midland** gab es Verständigungsschwierigkeiten zwischen Beifahrer und Fahrer. Dadurch gerieten wir in das wunderschöne **Svan Vally**, eines der berühmten Weinanbaugebiete. Das nutzte uns aber nichts, denn es war *Anzac-Day* –also alles geschlossen! In **Guilford** war mit unseren Karten nichts mehr anzufangen, denn es gab nur wenige Brücken über den **Svan River**. Irgendwie brachte es *Edith* fertig, im Museum jemanden zu fragen und ihn auch zu verstehen. Ich hatte es erfolglos bei einem Fußgänger probiert. Etwas skeptisch folgte ich dann *Ediths* Anweisungen.

Tatsächlich, kurz danach waren wir auf dem Highway 1 und nach 20 km auf dem *Brand HWY* hinter **Bullsbrook**. Inzwischen war es schon 17 Uhr durch, und die erste Planänderung war fällig. Der nächste Campingplatz war **Gingin**. Als wir abbogen, hatte unser Campervan gerade 120 000 km hinter sich!

Es war 18 Uhr und der Platz war reichlich voll. Erst bei der zweiten Runde fanden wir einen Stellplatz mit Stromanschluss.

Unsere Reise-Organisation war inzwischen überwältigend; es war erst der zweite Abend, doch Abendbrotmachen, Duschen, Bettenbauen funktionierten wie lange geübt.

Montag, 27. April

Wir standen gegen 8 Uhr auf. *Edith* kümmerte sich um die Innenarbeiten und ich sah mir inzwischen mal den Campervan von außen an und inspizierte das Zubehör: Kabel, Wasserschlauch, Eimer, Besen, Campingstühle, Gasflasche, Abwassertank, WC, Öl-, Hydraulik-, Kühlwasser-, Bremsflüssigkeitsbehälter usw.

Nach 9 Uhr ging's weiter. Nach dem Abzweig vom HYW sind wir am Abend



Zwischen den Pinnacles

vorher fast 20 km bis zum Campingplatz gefahren, und wir wurden wegen fehlender Hinweise schon etwas unruhig, jetzt bogen wir in die andere Richtung ab und erreichten den HYW in wenigen Minuten. Er ist hier zweispurig etwa so wie unsere

Bundesstraßen. Es fuhr sich gut und ruhig, aber es war viel Verkehr – von wegen wenig erschlossener Westen! Die *Road-Trains* dürfen hier allerdings nur 36 m lang sein. Einen großen Anteil am Verkehr hatten Minibusse, die in Tagestouren mit Touristen unterwegs waren. In **Perth** sahen wir viele Angebote. Nach 1 Std. erreichten wir die Abbiegung nach **Cervantes**. Kurz vor der Stadt stand auf einem Rastplatz in der Hitze des Tages ein Wohnwagen. Eine nette Dame hielt die Touristen an, verteilte und Prospekte über die **Pinnacles** und gab Informationen darüber. Nach 18 km, davon 6 km *Gravelroad* waren wir am Ziel.

Wir zahlten 8 \$ Eintritt und konnten die 4 km Rundkurs durch die **Pinnacles** mit dem Caravan fahren. Aus dem Sand ragen in dem leicht hügeligen Gelände die bis zu 10 m hohen Sandstein-Säulen, die **Pinnacles**, heraus.

Es gibt viele Bilder davon, auch wir haben fotografiert, aber den Eindruck, den das gesamte Gelände bietet, kann gar kein Bild wiedergeben. Es ist überwältigend! Mit Steinchen sind die fahrbaren Wege markiert, doch es ist stellenweise recht eng gewesen und Steine schrammten unten und an den Seiten.

Zu den Wanderdünen in der Hälfte des Zufahrtsweges sind wir nicht hingefahren. Wir bogen nach **Jurien** ab, kamen dann von dort erst auf den HYW und sparten uns somit einige Kilometer.

Hinter **York** war unser Umdrehungsanzeiger ausgefallen. Das erschütterte uns kaum, denn wer braucht den schon. Die Schaltungsskizze war so unübersichtlich, dass man keine Zusammenhänge erkennen konnte. Jetzt, auf dem HYW leuchtete nun aber beunruhigend die Ladekontrolllampe. Der Keilriemen war in Ordnung, die Lichtmaschine drehte sich, da sie aber einen integrierten Regler hatte, war nichts mit Schnellreparatur. Ich rechnete, dass der Diesel für Elektronik und Dieselpumpe etwa 3 A braucht. Mit voller, jedoch alter Batterie, sollten wir also gut 5 Std. fahren können. Das beruhigte etwas, aber in **Eneabba**, als wir tanken mussten, fragte ich doch in der Werkstatt. Die Diagnose war die gleiche – die Lichtmaschine muss repariert werden. Ohne Probleme kamen wir nach **Geraldton**, fanden auch schnell die Ford-Service-Station, aber das nutzte uns nichts, denn es war *Anzac-Day*! Wir hatten uns dort mit netten Leuten einige Zeit unterhalten, von denen erhielten wir einen Hinweis auf einen hübschen Campingplatz und eine verständliche Erklärung der *Anzac-Days*.

Um 16 Uhr standen wir auf einem wunderschönen Stellplatz im Schatten. *Edith* machte eine Trommel Wäsche fertig, und dann setzten wir uns zum Sonnenuntergang an den Strand.

Dienstag, 28 April

An den *Brits*-Autos und in allen Papieren steht eine kostenlose Emergency-Telefonnummer, die rief ich an und wurde in **Sydney** mit einer deutsch sprechenden Dame verbunden. Sie vermittelte weiter und kurz danach meldete sich *Patrick* aus **Perth**. Er hatte uns das Auto vorgeführt. Er hörte sich meine Erklärung an und sagte, dass wir nicht zu Ford sollten, sondern dass in 20 min ein Autoelektriker kommt. Er kam mit Ersatzbatterien, die aber alle zu schwach waren und erschien nach weiteren 20 min mit einer größeren, die unserem Caravan Leben einhauchte. Er wollte die Lichtmaschine in der Werkstatt ausbauen. Falls er keinen Ersatz hat und eine ähnliche einbauen muss, kann er dort besser an der Aufhängung Änderungen vornehmen. Nun wurde die Batterie auf den Beifahrersitz gestellt, und das Fenster aufgemacht.

Die Kabel wurden durchgezogen und in den Motorraum gelegt. Ich erhielt die Anweisung, hinter ihm herzufahren und möglichst nicht den Motor abzuwürgen - und das bei Kreisverkehr und etlichen Ampeln und einem Tempo an der Obergrenze des Erlaubten bis zum entgegengesetzten Stadtrand!

Ich war froh, als wir bei *Pages Auto Electrical Serv. Nr. 99212956* hielten. Ein Arbeiter musste trotz des sehr heißen Motors die Lichtmaschine ausbauen. Ich gab zwar den Rat, die Kabelanschlüsse zu notieren, aber das wurde abgelehnt und kostete uns später eine gute halbe Stunde. Der Chef hatte dann in wenigen Minuten die Lichtmaschine demontiert und zeigte mir den Schaden. Eine Gleichrichter-Lötverbindung war ausgebrannt. Man sah aber auch, dass vor kurzem erst der Ladekontrollregler ausgetauscht worden war, und so fauchte der Chef am Telefon *Patrick* ordentlich an, weil man da gleich die Lötstelle hätte nachlöten können. So musste er die ganze Gleichrichterplatte austauschen. In seinen Vorräten fand sich nach einigem Suchen etwas, das nach Feilen, Sägen, Bohren passte. Nach 30 min lief die Lichtmaschine an der Messstation, und 30 min später unser Auto. Die Ladekontrolllampe war aus und der Umdrehungszähler funktionierte wieder, denn er erhält seine Informationen vom Ladegleichrichter! Der Chef riet uns aber, noch eine Stunde die Batterie am Ladegerät zu lassen, damit wir nicht unterwegs hängen bleiben. Gegen 12 Uhr fuhren wir los. Da wir wenigstens 50 km ununterbrochen fahren sollten, hielten wir erstmals in **Northampton**. Schade, von dem netten Städtchen **Geraldton** haben wir durch die Reparatur nicht viel gesehen. Außerdem dachten wir durch diese Stress-Situation nicht mehr daran, dass wir ja eigentlich den unabhängigen Staat „*Hutt River Province*“ besuchen wollten. Wir hätten uns auch vom selbsternannten „Prinzen“ *Leonard Casley* ein Visum für den Pass gekauft.

So parkten wir also in **Northampton** vor einem großen Supermarkt – so etwas hatten wir doch die letzten Tage über gesucht! An den Tankstellen kam eine 2 l Wasserflasche bis zu 3,50 \$, im Supermarkt zahlten wir meist weniger als 1 \$! Diesmal haben wir nicht wie bei der letzten Reise die Campingplätze nach der Wasserversorgung ausgewählt (wir bevorzugten Plätze mit Grundwasser) und Leitungswasser abgekocht oder desinfiziert verbraucht. Diesmal versorgten wir uns mit mindestens je 2 l Mineralwasser und 2 l Limonade täglich, dazu kamen Eiskaffee und Schokolade. Im Kühlschrank hatten wir immer 2 Flaschen mit wechselnden Geschmacksrichtungen, meist Orange oder bitter Lemon.

Für mehr als 60 \$ hatten wir eingekauft. Nun war die Versorgungslücke durch den *Anzac-Day* geschlossen! Das Tanken war billig und wir kamen zügig vorwärts bis zum nächsten Tanken am **Overländer Roadhouse**. Rechts und links der Straße war anfangs noch grüner Rasen, waren Büsche und Bäume. Man sah Weiden und Felder. Bald wurde das Bild aber dürftiger. Die Wüste, die rechts lag, schickte ihre Ausläufer bis an die Straße.



Flaschenbürsten-Baum

blühende Banksia-Bäume (Flaschenbürstenbäume) an den Straßenrändern – ein herrliches Bild.

Hinter dem **Overländer Roadhouse** zweigt der *Shark Bay Way* (Nr. 353) ab. Hier hat meine Frau notiert, dass ich über 120 km/h gefahren bin, aber auch sie musste häufig wegen Geschwindigkeits-Überschreitung von mir ermahnt werden!!



Auf dem Weg nach Norden

Links war die Küste, aber der Abstand wurde immer größer, so bis etwa 100 km, d.h. die Luft wurde wärmer. Trotzdem war es auf der gesamten Weststrecke nicht so heiß, wie bei der Fahrt durch Australiens Mitte zu gleicher Jahreszeit. Viele hundert Kilometer waren

Vor **Denham** passierten wir gegen 17 Uhr den 26. Breitengrad (groß gekennzeichnet).

Um 17.49 Uhr hielten wir in **Monkey Mia** bei der Rezeption und fragten dort nach dem *Blue Dolphin Caravan Park*, denn für den hatten wir

einen Discountbon. Die Lady erklärte uns den Weg: raus, rechts und dann sehen wir ihn links. 3-mal fuhren wir eine Runde und landeten immer wieder vor der Rezeption. Dann ging *Edith* noch einmal fragen und erhielt nun schmunzelnd eine exaktere Erklärung. Sie hatte uns die Runden drehen sehen und vergessen dazuzusagen, dass der Platz in **Denham** liegt! Dafür war es aber nun schon zu spät, deshalb buchten wir hier nicht gerade preiswert eine Nacht.

Leider war inzwischen der Sonnenuntergang vorbei und wir mussten den Portwein bei Lampenlicht trinken! Da Wasseranheizen jetzt auch im Dunklen klappte, brauchten wir zum Duschen nicht aus dem Auto.

Mittwoch, 29. April



Monkey Mia ist eine Touristenattraktion. Dort kommen vor- und nachmittags Delphine an den Strand und schwimmen zwischen den Touristenbeinen. Deswegen waren wir hier. Ein hölzerner Laufsteg führte zum Strand.

Dort standen schon in breiter Front diejenigen, die früher aufgestanden waren. Ranger hielten sie im flachen Wasser, und dann kamen wirklich die Delphine



und sahen sich die Wartenden mit lachenden Augen an.

Meine Frau wurde zum Eimer halten auserkoren. Einige andere durften die Fischchen füttern.

Mehr aus Spaß an der Freud als aus

Hunger schnappten die Delphine danach, drehten noch eine

Monkey Mia - beim Delphine füttern

Runde und verschwanden wieder. Streicheln durfte man sie leider nicht, da passten die Ranger höllisch auf.

Die Pelikane, die zwischen den Leuten herumliefen, ließen sich auch nicht anfassen, also packten wir unsere Sachen und starteten zur Rezeption.

Wir fragten dort nach dem Weg zum **Steep Point**, dem westlichsten Punkt Australiens, aber das war leider nichts für unser Auto. Ein 4W-Drive war nötig, und es war danach noch einige Stunden durch beschwerliche Gegend zu wandern. Das kam für uns nicht in Frage.

Über die **Peninsula** Berge fuhren wir auf dem am 23.3.98 eröffneten *Scenic Stella Rowley Drive* nach **Denham** zurück. In der Nähe des gestern gesuchten Caravanparkes waren ein kleiner Shop und eine nicht billige Tankstelle. In beiden ließen wir viel Geld.



Shell Beach - Muscheln statt Sand



Mauern aus Muscheln gebaut

Zum **Shell Beach** mussten wir natürlich auch hin. Und das hätte ich mir so nicht vorstellen können. Da gibt es am Strand keinen Sand – nur kleine Muscheln! Bis zu 30 m dick ist die Schicht. Man kann die Muscheln wie Sand durch die Finger rieseln lassen

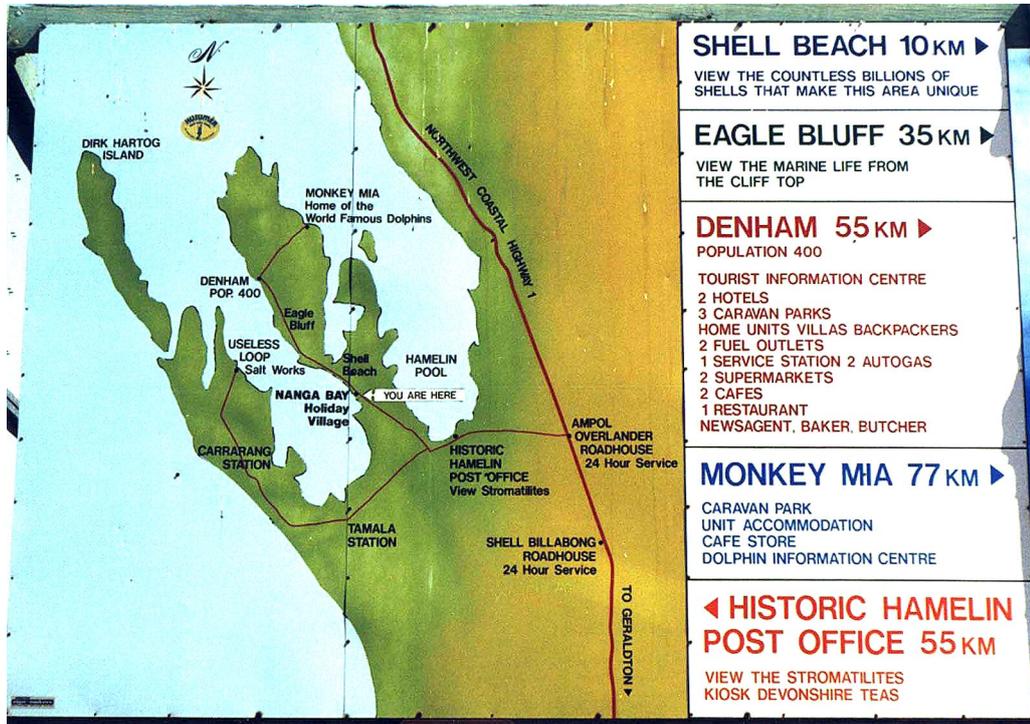
– ein schönes Gefühl. Die unteren Schichten werden gewerblich abgebaut.

Sie bilden dann ziegelähnliche Steine für Mauern und gut klimatisierte Häuser. Da der Nachschub kontinuierlich erfolgt, haben wohl bisher die

Naturschützer keine Einwände erhoben.

Gegen 13 Uhr bogen wir zum **Hamelin Pool**, das im *Marine Nature Reservat* liegt, ab. Hier wollten wir uns die berühmten Stromatoliten ansehen, schon weil wir nicht genau wussten, was das ist.

Vom Parkplatz aus wiesen Schilder zu einem Holzsteg-Rundweg. Da waren



dann Tafeln mit Erläuterungen. Aus dem Wasser – es war wieder mal Ebbe – ragten viele fußballgroße graugrüne Kugeln und Säulen heraus. Sie sind in etwa 3,5 Billionen Jahren von einzelligen grün-blauen Cyanobakterien, also nicht von Korallen(!), aus

Kalk gebaut worden. In 500 Jahren wächst die Schicht um 1mm!



Stomatoliten bei Hamelin Pool Beach

Diese Art der Entstehung ist erst vor wenigen Jahren (1954) entdeckt worden. Bis in die 60er Jahre sind quer durch diese Gebilde die schwer beladenen Fuhrwerke zu den Schiffen gefahren. Die Radsuren sieht man heute noch.

Der Ort hat eine alte Telegrafienstation von 1884 und war damals ein wichtiger Verladeort für Wolle. Heute wohnen 3 Leute dort. Mit einer jungen Frau, die die Teestube und den Souvenirladen führte, unterhielten wir uns über das Leben an der **Shark Bay**. Sie war nicht verheiratet, noch nicht 30 und meinte, viel los ist dort nicht. Gelegentlich kommen einige Busse vorbei, dann ist für 30 min Betrieb und danach kehrt wieder eine erfreuliche Ruhe ein. Wenn sie Kinder hätte, würden die über die *School of Air* aus **Carnevon** betreut.

Hier am Rande der Bucht war es angenehm warm. Sie sagte, dass es 30 °C wären. Am Weihnachtstag hatten sie 49 °C! Erstaunlicherweise kommen ausgerechnet zu dieser extremen Jahreszeit die ‚crazy‘ Schweizer und Deutschen. Kein Australier verreist zu dieser Zeit nach Norden!

Vor **Hamelin** zweigt der Schotterweg zum **Steep Point** ab. Diese Halbinsel ist an der schmalsten Stelle abgezäunt. Dahinter wird das *Projekt Eden* durchgeführt. Man will in diesem abgetrennten Bereich die ursprüngliche australische Fauna regenerieren. Konsequenterweise werden Füchse, Kaninchen, Katzen usw. entfernt. Weil man kein Geld für einen Wachposten am Tor hat, ist dort eine elektronische Sperre installiert worden, die bellt, wenn sich etwas nähert. Damit schreckt man das unerwünschte Viehzeug ab.



der 26. Breitengrad auf der Straße Nr. 1

Nach **Geraldton** heißt die Straße nach Norden zu *North-West-Costal-HYW*, und nach 222 Tageskilometern überquerten wir auf ihm wieder den 26. Breitengrad. Kurz danach erlebten wir einen Regenschauer – eine Minute

riesige trommelnde Tropfen, 5 min Sprühregen und das war es.

Nach dem **Overlander Roadhouse** wurde der Verkehr deutlich ruhiger. Die **Shark Bay** sorgte doch spürbar für den Tourismus. Es wurde aber auch der Gasgeruch, der uns seit **Gingin** begleitet und zunächst etwas irritiert hatte, geringer. Bis **Denham** sahen wir am Wege eine Gasleitung, die nicht dicht zu sein schien, denn die Gasbohrungen waren nur hinter **Geraldton**.

In **Wooramel** mussten wir tanken. Es war aber erst 16 Uhr, also fuhren wir noch die 100 km nach **Carnavon**. Im Radio hatte ein Caravanpark geworben. dass er mitten im Zentrum sei. Nachdem wir an etlichen Parks vorbei gefahren waren, erreichten wir unser Ziel.

Carnavon hat etwa 700 Einwohner, ist etwas über 7 km lang, und davon sind wohl 6 km Caravanparks! Die Besitzer vom *Tourist Centre Camp* freuten sich, als sie von der Wirkung der Werbung hörten, denn sie hatten diese das erste Mal geschaltet.

Das Shopping-Center war tatsächlich – wie in der Radiowerbung - schräg über der Straße. An diesem ereignisreichen Tag hatten wir uns aber wirklich unser Glas süßen Portwein verdient.

Donnerstag, 30. April

Gegen 9 Uhr verließen wir den recht attraktiven Campervanplatz und fuhren zu



Carnarvon - längst Mole der Welt!

Woolworth einkaufen. Bester Kauf war eine Reisetasche mit Rädern für 16 A\$ ↑ 17 DM! Dann suchten wir die *One Mile Jetty* (die 1,6 km lange Landebrücke – die längste der Welt). Sie ist jetzt aber nur noch Touristenattraktion.



Satellite Earth Station Carnarvon

**Das ist die Antenne für
das Apollo-Programm
der NASA!**

leider schon ziemlich
verkommen

Nächstes Ziel war die *Satellite Earth Station Carnarvon*, sie war die australische Antenne für das *Apollo-Gemini-Projekt*. Jetzt verkommt sie langsam, obwohl sie im Touristenführer erwähnt wird und man von dort einen wunderschönen Ausblick auf die Stadt und die Küste hat. Nach **Carnarvon** rein musste man vom HYW abbiegen. Jetzt bei der Ausfahrt

sahen wir erst mit Bewusstsein die beiden Warnschilder: nach Süden zu „Die nächsten 423 km gibt es kein Wasser!“ und nach Norden „Die nächsten 632 km gibt es kein Wasser!“ Wir waren aber durch den Einkauf gut mit Getränken versorgt.



Um 10.45 Uhr rollten wir wieder auf dem HYW in Richtung Norden. Jetzt war die Straße zwar immer noch 2-spurig, aber deutlich schmaler und mit schlechteren Rändern (aber besser als in Queensland!).

Ausfahrt von Carnarvon nach Süden

Über den trocknen Gascoyne River führte eine einspurige Brücke.

Nun war auch der Verkehr bei weitem nicht mehr so stark und das Fahren war richtig gemütlich. Fast hätten wir die Abzweigung zu den Blow



Ausfahrt von Carnarvon nach Norden

Holes verpasst, die 48 km vom HYW entfernt waren.

Das trockne Buschland wird zunehmend flacher und steiniger. Dann kommen große Salzseeflächen. Es werden vom *Dampier Salt Access* dort 1,5 Mill. t Salz aus dem Meer gewonnen. Dieser Betrieb war in keiner Beschreibung zu finden. Wenn wir das Schild richtig übersetzt hatten, dann ist er auch nicht für Besichtigungen geöffnet. Das ist eigenartig, denn selbst in die Goldschmelze kommt man rein. Schilder fehlten dann zwar, aber der Weg zu den **Blow Holes** (Blaselöcher) war eindeutig. Es war nur noch ein anderes Auto dort. Nun muss ich das wohl beschreiben:

Die Küste ist dort steil und abgestuft. Die Stufen bestehen aus löchrigem Gestein (Holes).



Wenn nun die hohen Brandungswellen kommen, knallen sie unten in die Höhlen und das Wasser spritzt dann mit lautem Fauchen bis über 20 m hoch durch die Löcher. Da es viele Löcher und viele Wellen gibt, ist das ein imposantes

Die Welle kommt **Blow Holes** Die Welle geht

Schauspiel an Fontänen und Springbrunnen mit armdickem oder fassdickem Strahl. Das Gestein der Uferfelsen ist eigenartig; sehr spitze, harte und schmale Steine stehen dicht an dicht. Man kann nur sehr schlecht stehen und laufen. Ich habe mir ziemlich dumm den Knöchel demoliert. Zwischen diesen Steinen bilden sich kleine Teiche, wo dann glänzende Salzkristalle die Ränder bilden.

Um 12.50 Uhr waren wir wieder auf dem HYW. Nun kam *Ediths* große Stunde, denn sie wollte nun unbedingt einen Diesel fahren. Kaum saß sie am Lenkrad, kam ein endloser Gegenverkehr auf. Auto an Auto donnerte an uns vorbei. In unserer Richtung fuhr keiner, nur Fliegen hatten sich als Anhalter eingefunden.

125 km weiter bogen wir hinter **Milya** in die Abzweigung nach **Exmouth** ein, das 224 km entfernt war. Die Spitze dieser Halbinsel ist ein Urlaubsziel für Insider. Wer auf der Nordroute mit dem PKW in Richtung **Monkey Mia** unterwegs war, fuhr hier auch noch hin! Schon die Straße ist sehr einladend.



Straße nach Exmouth

Um 15 Uhr passierten wir den südlichen Wendekreis „*Tropic of Capricorn*“, *Edith* balancierte auf dem Strich über die Straße.

Nach 91 km vom HYW hatten wir unser Tagesziel um 16 Uhr erreicht. Wir waren in **Coral Bay**, einem Ort mit 120 Einwohnern, die meist in den Hütten der 2 Caravanparks wohnten und einem großen Steingebäude mit Shop, News Agency und Police Station. Wir nahmen den Park mit Pool und erhielten einen sehr günstig gelegenen Stellplatz. Während *Edith* zum Pool ging, machte ich



Bratkartoffeln mit Schinkenspeck und Zwiebeln. Den

Sonnenuntergang erlebten wir am **Indischen Ozean** gegen 18 Uhr. Dann gingen wir noch einkaufen (sparsam – wegen der Preise!).

Freitag, 1. Mai

Da wir heute nicht bei der Maifeier demonstrieren

Vorsichtiges Balancieren auf dem Wendekreis

brauchten, standen wir etwas später auf. Um 9 Uhr hielten wir Tickets für eine Glasbodenbootsfahrt mit der ‚*Miss Coral II*‘ in der Hand. Bis zur Abfahrt genehmigten wir uns noch eine *iced choco*. Gegen 10 Uhr zogen wir die Schuhe aus und stiegen in das Boot für die 1-Std.-Tour.

Wir kennen ja das **Great Barrier Reef** an der Ostküste, von den Korallenbänken an der Westküste hatten wir nur mal einen Hinweis gelesen. Als wir aber nach der Tour ausstiegen, waren wir beide der Meinung, dass hier das Korallenriff deutlich schöner ist als im Osten. Es ist auch nicht so überlaufen und von Schnorchlern demoliert. In klarem Wasser sah man Geweihkorallen mit bis zu 6 m Durchmesser, Muscheln fast 1 m groß und viele, viele bunte Fischchen. Bei der Rückfahrt schwamm plötzlich ein Schwarm von mehr als 1 m langen Fischen unter dem Glasboden. Sie passten sich an Kurven und Tempo an. Ich dachte es wären Barakudas, aber der Name, der uns genannt wurde, war anders; er war jedenfalls so, dass wir ihn nicht verstanden. Dann kam ein toller Spaß. Wir erhielten Pellet und konnten damit die Fische füttern. Kaum merkten die, dass Pellet da waren, kamen sie an die Seite und schnappten nun wie Möwen nach dem Futter, indem sie hoch aus dem Wasser kamen. Diese Fahrt war das Geld wirklich wert!



Coral Bay

Zum Mittagessen gab es Muffins mit Eiskaffee. Während ich einen schönen Mittagsschlaf hielt, machte *Edith* Schreibearbeiten. Anschließend gaben wir im Shop das Fax an *Harald* auf und gingen in den Ozean baden, nachdem wir uns nach Haifisch-

und Quallenfreiheit erkundigt hatten. Wie man sieht, hat es mir hier in **Coral Bay** besonders gut gefallen, denn normalerweise gehe ich doch nicht freiwillig ins Wasser!

Für den Sonnenuntergang hatten wir noch einen Rest Portwein. Es war ein heißer Tag und ein warmer Abend. Obwohl kein Lüftchen wehte, waren hier die Fliegen zurückhaltend. Die Luftfeuchtigkeit war hoch, bis jetzt waren wir davon weitgehendst verschont geblieben. Früh war alles um uns vom Nachttau nass. So etwas kannten wir vom *Stuart HYW* nördlich von **Mataranka**. Dort lief nach Einbruch der Dunkelheit das Tauwasser wie Regen vom Campervandach.

Samstag, 2. Mai

Als wir gegen 9 Uhr zur Abreise fertig waren, sprang das Auto nicht an. Es war ja eigentlich zu erwarten, dass durch den Schaden an der Lichtmaschine die Batterie den Rest bekommen hatte. Bei der Rezeption fragte ich nach Hilfe. Man schickte mich zu *John*. Als ich an seiner Hütte klopfte, war er unterwegs, deshalb schrieb ich eine Notiz mit der Bitte, zum Stellplatz 113 zu kommen und hängte sie an einen dafür vorgesehenen Nagel. 20 min später war er da, ging Brits anrufen und erschien 20 min später mit einer neuen Batterie. Er musste sie im Shop kaufen, weil wir ja weg wollten. Hätte er sie aus Geraldton kommen lassen können, hätte das 1 Tag gedauert und wäre nur halb so teuer gewesen.

Uns war das aber egal, denn wir brauchten ja nicht bezahlen, selbst die Anrufe waren umsonst. *John* war in **Coral Bay** der Mann für alle technischen Notfälle. Er nahm von Einheimischen die Stunde 18 \$ und von Touristen 28 \$. Als ich ihm erzählte, dass Renault bei uns die Stunde 128 DM † 110 \$ nimmt, war er voll an einer Auswanderung interessiert.

Erst ein kurzer Bericht über Arbeitslosenprobleme dämpfte seine Begeisterung, wobei er aber meinte, wer arbeiten will, bekommt immer Arbeit, wenn er nur nicht zu hohe Forderungen stellt. Wenn er hier 50 \$ pro Stunde nehmen würde, wäre er auch nach wenigen Wochen ohne Arbeit!

Kurz nach 10 Uhr lief unser Auto wieder und wir fuhren zum Tanken und Einkaufen. Die Stunde Verzögerung juckte uns wenig, denn ich hatte am Vorabend eine Notiz gelesen, dass etwa 40 km nördlich eine Verbindungsstraße zum HYW geht, die nun seit kurzem voll asphaltiert ist. Das sparte uns gut 100 km, weil wir so nicht erst bis **Minilya** zurück mussten. Die Straße ist tatsächlich prima; sie ist breit, glatt und besser als der HYW. Allerdings geht sie durch viele Senken und Täler mit hohen Floodwaymarkierungen.

Jetzt verstanden wir auch das Schild, das wir bei der Einfahrt nur flüchtig gelesen und nicht voll erfasst hatten; *„die Burkett Road sollte nur mit ausreichender Verpflegung und Wasser (oder so ähnlich) befahren werden“*. Zum ersten waren wir wohl die einzigen auf dieser 80 km langen Strecke, und zweitens ist es sicher, dass man bei plötzlichem Regen tagelang zwischen den



die neue Burkett Road - Abkürzung zur Nr.1

Karte bedeutet 5 Einwohner, Tankstelle, Shop und Caravanpark, der aus Steckdosen an Pfählen im Sand besteht. Zur Küste waren es wieder gut 100 km, d. h. wir waren hier am Rande der großen Sandwüste dem Outback näher. 35 °C waren es, und die Fliegen summten mit voller Aktivität.

Wir überquerten den **Yannarie River**, der aus den **High Ranges** kommt, aber die Küste nicht erreicht, weil er vorher versickert und vertrocknet. Wir fuhren auf der 329 m lange Brücke über den **Fortscue River** und nun begleiteten uns östlich am Wege mehr und mehr Hügel und Berge, und es waren immer mehr Flüsse mit Wasser zu sehen.

Floodways

festsetzt.

Wir kamen jedenfalls trocken durch und erreichten nach 146

Tageskilometern wieder den HYW.

Beim Nanutarra Roadhouse

mussten wir tanken. Der

dickgeschriebene Name auf der

Pkws und Caravan's waren jetzt selten auf der Route. *Road-Train's*, nun 50 m lang, bestimmten den Verkehr. Diese Monster haben einen Bremsweg von über 100 m! Man merkte das an den Folgeerscheinungen – unzählige Kängurus, Kühe und Schafe verfaulten an und auf der Straße. Der Gestank war manchmal kaum erträglich. Da die Klimaanlage lief, hatten wir zwar die Fenster zu, aber wir mussten dann immer schnell genug das Gebläse abstellen.

Um 17 Uhr erreichten wir **Karratha**. Nun hatten wir die Auswahl unter verschiedenen Campingplätzen. Da aber die Werbung keinen wesentlichen Unterschied deutlich machte, entschieden wir nach Gefühl, fuhren in Richtung **Dampier** und checkten im **Balmoral Camp** ein. Zum Abendbrot machte ich wieder Salzkartoffeln mit gebratener Salami und Zwiebelringen und servierte zum Nachtisch Birnen.

Es war uns aufgefallen, dass auf dem ganzen Platz kein Miet-Campervan zu



Karratha - Stadtzentrum

sehen war. Ich machte extra deswegen noch eine Runde. Das macht deutlich, dass diese Gegend nun wirklich kein Touristenziel mehr ist. Das verwunderte uns, denn **Karratha** ist ein sehr sauberer und hübscher Ort.

Bei Batteriewechsel wird leider der Sicherheitscode vom

Radio gelöscht. In **Geraldton** hatten wir das noch kurz vor der Abfahrt bemerkt und der Chef hat schnell noch die *Brits-Zentrale* deswegen angerufen und uns den Code notiert. Er hatte ziemliche Mühe, den wieder einzugeben. Leider habe ich mich kaum darum gekümmert, weil ich dachte, dass mich das kaum noch einmal berühren würde. Nun war aber der Code wieder raus und während der Fahrt – während *Ediths* Fahrt – habe ich erfolglos versucht, ihn wieder einzugeben. Am Abend hatte ich dann große Probleme damit, bis ich merkte, dass eine Taste nicht funktionierte und falsche Werte eingab. Da nach drei falschen Versuchen die Code-Eingabe endgültig gesperrt wird, musste ich erst wieder die Batterie abklemmen. Da war aber kein Werkzeug dafür da. *Brits* hatte extra festgelegt, dass die Autos kein Werkzeug haben sollen, weil zu viel Schaden beim Reparieren durch die Mieter angerichtet wurde.

Es dauerte eine ganze Zeit bis ich die richtige Sicherung gefunden hatte, und das ging ja ohne Werkzeug! Nun klappte auch bei dem richtigen Tippen der Taste das Code-Eingeben und wir konnten wieder Radio hören.

Es war am Abend windstill und 28 °C warm, aber mit geringer Luftfeuchtigkeit. Wir stellten zwar den großen Ventilator an, aber wir hatten dadurch kaum Kühlung!

Sonntag, 3. Mai

Um 9 Uhr war alles verpackt und wir fuhren in die Stadt. Vorher hatten wir allerdings noch wegen einer Besichtigungstour durch den Eisenerzhafen gefragt, doch sonntags gab es so etwas nicht. Die Stadt ist eigentlich nur ein sehr sauberes, gemütliches und modernes Dorf. Die einzeln stehenden Häuser sind im Grün der hohen Bäume versteckt. Um den zentralen Platz sind eine Reihe Banken angeordnet, und wir hatten zum Geldabheben unter den Automaten eine reichliche Auswahl. **Karratha** gefiel uns beiden.

Man hat hier gar nicht den Eindruck, nördlich des südlichen Wendekreises, also in Äquatornähe zu sein. Wir mussten aber weiter und durchquerten bis **Roebourne** eine unerwartet dicht besiedeltes Gebiet.

Hier sahen wir auch erstmals bei dieser Reise Aboriginal. An den Straßenseiten standen häufig Eukalyptusbäume und längs der Creeks waren dichte grüne Büsche und dazwischen war dann wieder eine rotgelbe Sand- und Steinlandschaft mit dürftigem Gras. Erstaunlich, dass da eine Rinderherde davon leben kann.

Wir warteten eigentlich auf einen Rastplatz, doch die sind hier rar. Von **Whims Creek** geht es zwar nach **Balla Balla** ab (24 km bis an die Küste), aber obwohl der Name recht neckisch ist, verließen wir uns darauf, dass doch irgendwann einmal am HYW ein Rastplatz kommen musste. Da wir aber nur auf



Brücke über den Yule River

Rastplätzen wechselten und *Edith* mit Fahren dran war, störte es mich weniger. Natürlich hätte man auch an der Straße halten können, denn es war ja wenig Betrieb, doch wir hatten Respekt vor den vorbei brausenden *Road-Trains*.

51 km weiter, am **Yule River** hielt dann *Edith* auf der *Herbert Parker Rest Area*. Das war ein großer Platz mit Bänken und Tischen im Schatten an der langen Brücke über den trockenen Fluss. *Herbert Parker* war als Führer der Aboriginal Komitee-Mitglied und erhielt 1985 den „*Ord of Australia*“. Er lebte von 1910 bis 1985. Ihm zu Ehren war der Rastplatz mit Gedenktafel eingerichtet worden.

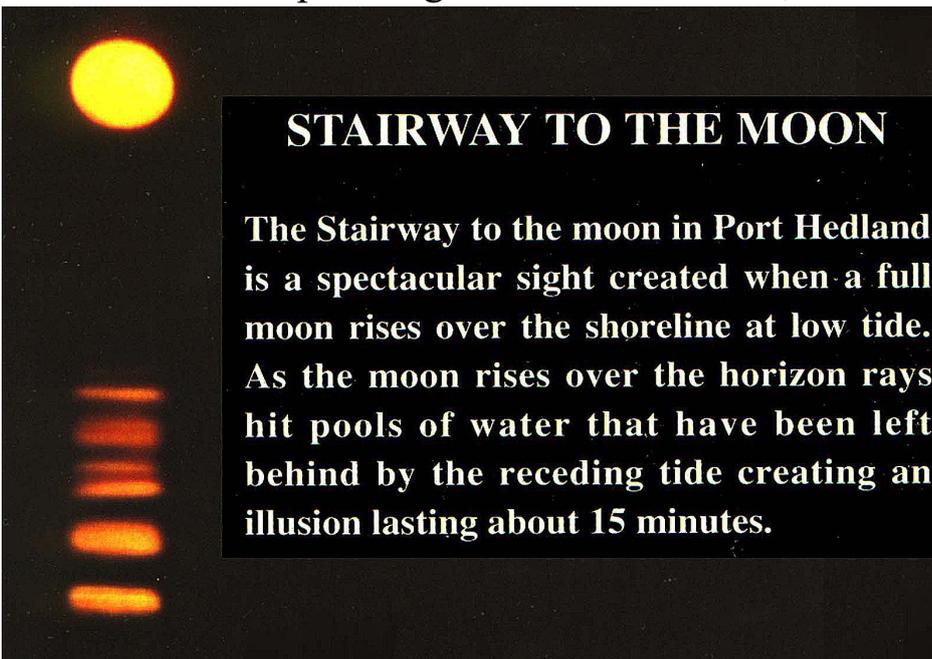
Bei 212 Tageskilometern und nach etwa 2500 km auf dem *North-West-Costal-HYW* erreichten wir den *Great-Northern-HYW*, der bis hierher die *Straße 95* war und nun als *Straße Nr. 1* nach Norden führte. 32 km weiter war nach Karte die Abzweigung nach **Port Headland**. Leider gab es aber etliche Straßen, die gleich breit, gleich belebt und gleich wichtig vom HYW abgingen.

Port Headland 1 war links vom HYW, **Port Headland 2** war rechts. Wir entschieden uns, in Richtung Küste zu fahren, also nach links. Der Ort ist lang, und wir fanden ohne Mühe am Ortsrand die Information. Bloß es nutzte uns nichts, weil sie sonntags geschlossen war.

Auf halber Route durch die Stadt fanden wir den geöffneten Woolworth. Das freute uns sehr, besonders wegen der erforderlichen Flüssigkeitsversorgung. Der nächste Caravanpark lag beim **Cook Point**, am anderen Ende der Stadt, auf

einer Landzunge zwischen Meer und einer Flussmündung.

Nach 14 Uhr waren wir dort und hatten Zeit, eine Trommel Wäsche zu waschen und uns umzusehen. Der Platz lag am Meer, aber es war Ebbe. Von hier aus ist besonders gut der ‚*Stairway to the moon*‘ – ‚Die Treppe zum Mond‘ zu sehen. Das



geht aber nur bei Vollmond, und der war erst am 12. bis 14. zu erwarten. Also mussten wir uns mit Bildern begnügen. Am Abend spiegelt sich der Vollmond in vielen Bildern, die wie Stufen aussehen im Meer. Das ist erstaunlich!

Port Headland gehörte der Eisenerzminengesellschaft und war erst vor wenigen Jahren dem Staat geschenkt worden. Für den riesigen Hafen und die Hüttenindustrie ist es ein unerwartet sauberer Ort mit vielen Einzelhäusern an guten breiten Straßen. Die Skyline am Abend erinnerte an die Großstädte, anstelle von Hochhäusern sah man aber Hochöfen und Verladekräne.

Es gab Bratkartoffeln mit Würstchen und Tomatensalat und keinen Portwein!

Montag, 4. April

Die Nacht war warm, schwül und feucht. Schon vor 8 Uhr fuhren wir los, um im Informationszentrum eine *BHP-Iron-Ore-Tour* zu buchen, die 9.30 Uhr losging. Ein Bus brachte uns in 2 Std. durch das Betriebsgelände, das größer als die ganze Stadt war. Ein Unterschied zu europäischen Riesenbetrieben war deutlich; hier war das Managementgebäude eine kleine unauffällige Baracke, während bei uns Riesenverwaltungsgebäude aus Glas und Chrom die Blicke auf sich ziehen.



Port Hedland - Eisenerzwerk

Das Werk rühmt sich, die umfangreichsten Sicherheitsvorkehrungen der Welt zu verwirklichen. Besonders wichtig ist die Vorsorge gegen Zyklone, die jährlich großen Schaden anrichten. Dafür gibt es extra Warnanlagen und Sicherheitsräume.

Das Erz wird von den etwa 200 km entfernten Minen mit betriebseigenen Zügen auf betriebseigenen Bahnstrecken gebracht. Auch die Straße dorthin gehört dem Betrieb und man braucht eine Genehmigung, außerdem stehen bei der Einfahrt Schilder, die vor Asbest warnen.

Die Züge sind 2,6 km lang und werden von 4 Lokomotiven gezogen. Das Entladen geht automatisch – die Loren werden einfach umgekippt und das Erz wird in Bunker hoch gesaugt. Es kommt fein gemahlen an. Die Haufen auf den Loren sind glatt gedrückt und festgestampft, so dass der Wind nicht viel Staub aufwirbelt. Das Erz ist 68%ig, kann aber auch nach Wunsch zu 93%igen Briketts nach Teilreduktion durch Erdgas verarbeitet werden. Ein Pressen zu nussgroßen Stücken ist auch möglich, und weil auch Erz mit niedrigerem Eisengehalt verlangt wird, sind auch gewaltige Mischanlagen vorhanden, die computergesteuert alle Wünsche realisieren. Die Riesenhalden werden ständig mit Wasser berieselt, damit die Stadt und das Werk sauber bleiben, und auf Sauberkeit achtet man sehr. Ständig waren Kehrmaschinen unterwegs. An den Werksstraßen gab es keine Abfälle. Wir sahen auch keine Dreckecken – na ja, wir sind ja auch nicht überall hingekommen.

Knipsen durften wir alles, nur aussteigen durften wir nicht. Wenn man Bescheid sagte, hielt die Fahrerin in geeigneter Position und machte die Tür auf. Das bedauernde Mädchen hatte gerade eine Leistungskontrolle. Die Kontrolleurin stieg plötzlich zu und hörte sich die Erläuterungen und die Beantwortung von Fragen an und machte sich viele Notizen. Wir hatten aber den Eindruck, dass alles gut gegangen war, denn beim Verlassen des Werkes klopfen die Wachleute ihr anerkennend auf die Schulter. Das Erz wird überwiegend exportiert. Hauptabnehmer waren Taiwan und Japan, die dann die Welt mit Stahl zu Dumping-Preisen beliefern.

Wir wurden wieder zum Informationszentrum gebracht. Dort war ein Eisenturm, der wohl mal als Feuerwachturm gedient hatte, und den man



Port Hedland - Blick vom Turm nach Norden



Port Hedland - Blick vom Turm nach Süden

besteigen konnte. Ich zahlte 2 \$ und musste eine

Risikoerklärung unterschreiben. So genau war mir nicht klar warum; ob es wegen der enormen Hitze war, oder weil man Angst hatte, dass der Turm umkippen konnte. Man musste vorher auch zeigen,

was man für Schuhe anhatte! 80 Treppenstufen und 17 Leiterstufen habe ich gezählt, und die Mittagssonne drückte drauf!

Von oben hatte man aber einen wunderschönen Blick über die Stadt, den Hafen und das Betriebsgelände.

Neben den braunen Eisenerzhalden lagen auch genauso hohe weiße Salzberge, weil im Hafen auch eine Salzverschiffungsanlage war.

Bevor die Tour begann, hatten wir im Schatten unser Auto abgestellt, aber da waren längs der Straße Parkverbotsschilder. Sicherheitshalber hatten wir uns in der Information nach einer Parkmöglichkeit erkundigt. Als das Mädchen unseren Campervan stehen sah, meinte sie, dass wir dort sehr gut ständen, die Verbotsschilder ständen schon jahrelang, aber es gibt niemanden der das kontrolliert. Also konnten wir unbesorgt noch das Stück zu den *Royal Flying Doctors* gehen. Wir wären ja bei der Mittagshitze gern gefahren, aber wir hatten auf dem Auto so herrlichen Schatten, da liefen wir lieber 10 min in der Sonne.



Port Hedland - Royal Flying Doctor Service

Die Chefin selbst hatte für uns Zeit und erklärte uns alles und antwortete sehr verständlich auf alle Fragen. Sie sichern im gesamten Einzugsbereich eine Versorgung in höchstens 2 Stunden zu. Wir einigten uns aber mit ihr, dass sie uns im Falle eines Falles bevorzugt anfliegt. Da der diensthabende Flieger im Raum saß und nickte, waren wir sehr beruhigt! Als dann 2 Videos vorgeführt wurden, eines kannten wir schon, kam noch eine japanisch Familie.

Die *Flying Doctors* betreuen etwa einen Umkreis von 500 km. Die Farmen und Betriebe in diesem Bereich haben Erste Hilfe Kisten, ungefähr 70 x 70 x 50 cm groß. Da sind die Medikamente und Geräte drin. Alles ist nummeriert, so dass der diensthabende Arzt nicht die Namen sondern nur die Nummern angeben muss. Der Service ist kostenlos!

Leider war die ‚*School of Air*‘ schon vorbei. Unterricht war montags von 8 bis 10 Uhr!

Wir fuhren anschließend wieder zum Einkaufszentrum, das wir schon vom Vortag kannten, dort konnte man billig tanken, und wir machten mit Apfelkuchen, diesmal ohne Sahneaufschlag, und *Iced Coffee* ein Mittagessen. Wir suchten noch den *Rock-Shed-Shop* (Steineladen), fanden ihn und kauften geschliffene Eisenerzstücke.

Die Chefin selbst hatte für uns Zeit und erklärte uns alles und antwortete sehr verständlich auf alle Fragen. Sie sichern im gesamten Einzugsbereich eine Versorgung in höchstens 2 Stunden zu. Wir einigten uns aber mit ihr, dass sie

Für den Likörladen hatten wir einen Discount-Bon. Bis wir den Shop fanden, mussten wir noch mal um den Block, aber es hatte sich gelohnt, Beim Kauf von Bier, Whisky und Portwein sparten wir 3,50 \$!



Meersalz-Gewinnung bei **Port Hedland** - von Redbank-Bridge

stehen muss.

Ich ging jedenfalls hoch, sah einen Zug fahren, sah nun auch die großen Salzfelder, von denen die Monsterlaster kamen und sah auf dem Seitenstreifen



Blume auf der Redbank Brücke in Port Hedland

ziemlich dicht an der Küste entlang und die Auswahl an Übernachtungsmöglichkeiten war nicht gerade groß. Kurz vor 17 Uhr reichte uns die Tagesstrecke, und wir bogen zum **Eighty Mile Beach Caravan Park** ab. Nach 10 km erträglicher *Gravelroad* hatten wir einen schönen Stellplatz zwischen Palmen und Feigenbäumen und gingen gleich mal an den Strand.

Im Reiseführer wird die **Redbank-Brücke** erwähnt. Von dort kann man gut die langen Erzzüge beobachten. Im Informationsbüro, in den Rezeptionen und in den Supermärkten hängen die Fahrpläne aus, damit niemand umsonst in der glühenden Hitze auf der Brücke

wunderschöne rote orchideenähnliche Blumen. Erstaunlich, wie die in der absoluten Trockenheit und der entsetzlichen Hitze so prächtig gedeihen können – es waren aber keine Kakteen!

Um 14 Uhr bogen wir in den HYW in Richtung **Broome** ein. Er zog sich nun 590 km immer

die Auswahl an



Sonnenuntergang am *Eighty Mile Beach*

Der Caravanpark ist etwa in der Mitte dieses breiten 130 km langen Sandstrandes. Von den Anliegern wird er als eleganter Transportweg benutzt. Wir gingen nur bis zu den Knien ins Wasser. Es war nicht gerade warm, aber es

störten scharfkantige Muscheln.

Heute machte ich Kartoffelbrei mit Blumenkohl und Würstchen. Sonnenuntergang am Ozean fiel aus, weil am Horizont Wolken lagen.

Dienstag, 5. Mai

Wir hatten eine angenehme Nacht, keine unerträgliche Hitze, keine drückende Feuchtigkeit, keine Mücken und keine Fliegen! Geweckt wurden wir von Gänsegeschnatter. Eine Familie zog von Stellplatz zu Stellplatz und sah nach Futter.

Um 9 Uhr waren wir wieder auf dem Highway. Am **Sandfire Roadhouse** mussten wir tanken (Preis war erträglich – 0,84 \$). Beidseitig der Straße war jetzt Grasland, später wieder lockere Büsche. Es war bewölkt, und es fuhr sich prächtig. Um 13.30 Uhr standen wir in **Broome** vor dem Informationsbüro. Vorher hatten wir uns noch *Chinatown* angesehen und in einem der Einkaufszentren Getränke gekauft. Kurz vor 15 Uhr waren wir beim Krokodilpark und kamen gerade zur Führung zurecht. Es gab viele große, dicke, kleine, böartige und faule Süß- und Salzwasserkrokodile und Alligatoren aus Florida. Der Boss, den man in unserem Fernsehen vorgeführt bekommt, war gerade wieder mal auf Tour.

Broome hat 4500 Einwohner ist neben **Darwin** die Perlenstadt Australiens mit einmalig internationaler Bevölkerungszusammensetzung. Um 1900 war hier das Zentrum der Perlenfischerei. Das mit den Perlen interessierte uns, aber die Touren waren mehrstündig, teuer und führten nach **Derby**. Das war für uns zu ungünstig. So fuhren wir zum Boulevard-Einkaufszentrum und sahen uns dort an, was es an Perlen gibt. Man zeigte uns Prächtiges und *Edith* ließ sich von mir überreden, etwas davon zu kaufen.

Ich erhielt dann zur Erinnerung einen Autoschlüsselanhänger mit Diamanten- (Imitationen). Perlen dort zu kaufen, war wirklich ein guter Entschluss. Wir haben dann später verglichen; für die Perlenkette hätten wir hier bis zu 4 mal mehr zahlen müssen, Diamanten sind hier nur unwesentlich teurer, Gold ist im Preis etwa gleich und Opale kauft man am günstigsten in **Abi Dhabi**.

Die Dinosaurier-Fußspur am **Gantheaume Point** suchten wir nicht, in Georgien hatten wir bereits ähnliches gesehen.

Erst nach dem Geldausgeben steuerten wir den *Palm-Grove-Caravan-Park* an. Noch in der Dämmerung gingen wir in den Pool. Obwohl wir die einzigen waren, kam dann jemand und schaltete die Unterwasserlampen an. Das war wieder ein schöner Tagesabschluss! Erfrischt setzten wir uns an den Abendbrottisch. Anschließend stießen wir mit Portwein auf *Günters* Geburtstag an, der um diese Zeit bestimmt noch arbeitete anstatt zu feiern!

Mittwoch, 6. Mai

Auch diese Nacht war wieder schön warm mit geringer Luftfeuchtigkeit. Das liebe ich! Heute wollten wir nur fahren und zwar so weit wie möglich. Es geht nun fast 900 km nach Osten weiter; zwischen den **Kimberleys** nördlich und der

NOOGOORA BURR QUARANTINE

Agriculture
WESTERN AUSTRALIA
DERBY OFFICE
Ph: (091) 91 1355

DERBY
YEEEDA
MT ANDERSON
GREAT NORTHERN HWY
FITZROY CROSSING
LIVERINGA
CALWYNWARDRA
QUANBURN DOWNS
MYROODAR
NOONKANBAH
LILLIE DOWNS
LLALUGLA
NERRIMA
KALYEEDA
MILLIDEE
GOGO

Public access area - entry permitted
Quarantine area - entry PROHIBITED

Noogoora burr is an introduced weed. It is poisonous at seedling stage & the burr is almost impossible to remove from wool
YOU CAN HELP PREVENT ITS SPREAD

- Pull out & burn any plants or burrs you find
- Check all clothing, camping & fishing gear for burrs before leaving the river

PERMISSION FROM PASTORALISTS MUST BE OBTAINED BEFORE TRAVELLING ON LEASEHOLD LAND

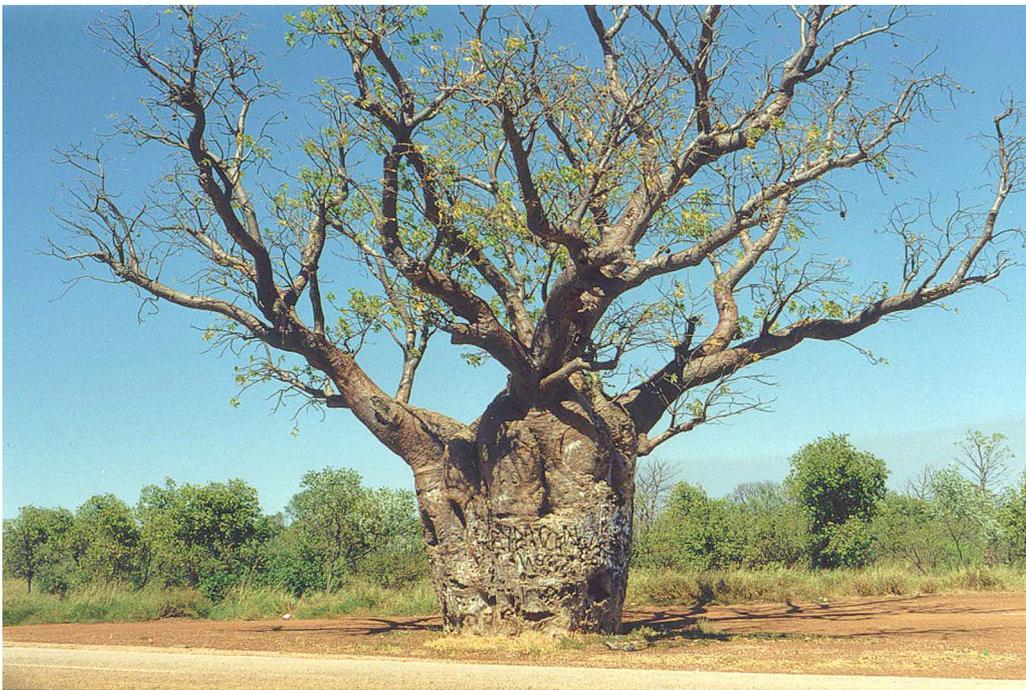
Wüste südlich. Getankt hatten wir noch in **Broome** und deshalb fuhren wir nach 188 km an der Abzweigung nach **Derby** vorbei.

Gleich hinter **Broome** und dann noch einige Male bis **Fitzroy Crossing** sahen wir die Schilder, die zur

Aufforderung zur Vernichtung von Kletten

Vernichtung dieser gefährlichen Pflanze, die sich wie Kletten in der Wolle der Schafe verhakt und deren Samen giftig sind (Rizinus?).

Der nächste Tankstop war beim **Wallare Bridge Roadhouse**. Kurz danach hielten wir auf einem Parkplatz, um den ersten *Boab Tree* (Flaschenbaum) zu bewundern. Die kommen nur hier im Gebiet zwischen **Broome/Derby** und dem **Victoria River** vor. Es sind schon eigenartige Gebilde. Es gibt davon 10 Arten, aber in **Westaustralien** kommt nur eine vor.



Boab Tree (Flechtenbaum)

Rechts und links der Straße ist Grasland mit Termitenhügeln. Sie sind direkt am Asphaltstrand oder auf Hügelkuppeln; sie sind wenige Zentimeter oder mehrere Meter groß. Die **Kimberleys** sind eine sehr unzugängliche, fast unberührte Berg- und

Waldlandschaft mit breit verschlammten Flüssen, bei denen die Flut mehr als 100 km ins Land reicht. Als Urlaubsort sind sie bei Besserverdienenden zurzeit *,in‘!* Man lässt sich von **Darwin** oder **Broome** hinfliegen, übernimmt mitten in der Wildnis in einem Stützpunkt einen Geländemietwagen und macht Aberteuerurlaub. Es sind aber auch Goldsucher und Wildddiebe dabei, die es vor allem auf Krokodile abgesehen haben.

Unser Tagesziel musste **Fitzroy Crossing** sein, d. h. es gab eigentlich keine Alternative. Der **Fitzroy River** ist ein recht breiter Fluss, über den eine moderne Brücke führt. Wir fuhren aber zunächst mal zu der Furt, die bis zum Brückenbau die Verbindung zum Westen ermöglichte. In dem tiefbraunen flachen Lehmwasser badeten mit großer Freude Aboriginal-Kinder. Der Ort besteht aus einigen Häusern und ist wenig einladend. Der *Tanunda Market* liegt neben dem Aboriginal Legal Office, wo die Aboriginal ihre Versorgungsscheine erhalten. Es scheint Auszahlungstag gewesen zu sein, denn der Platz davor war voll und man kam kaum durch. Wir mussten Briefmarken kaufen und hatten den Eindruck, dass sich die versammelte Mannschaft belästigt fühlte. *Edith* war froh, als sie wieder im Auto war. Die *Fitzroy River Lodge* mit Caravan Park liegt außerhalb des Ortes. Es ist unzweifelhaft eine noble Unterkunft für Besserverdienende! Die Rezeptionistin warf uns vielleicht einen giftigen Blick bei der Frage nach einem Discount zu. 18 \$ kostete der Stellplatz und 2 l Mineralwasser waren zum Spitzenpreis von 4,20 \$ zu haben. Ein Essen kam 32 \$ und der Martini wäre uns 12 \$ gekommen, wenn wir besserverdienend gewesen wären. Das hatten wir allerdings geahnt und unsere Vorräte entsprechend aufgefüllt.

Die Nacht war angenehm und die Luft war trocken.

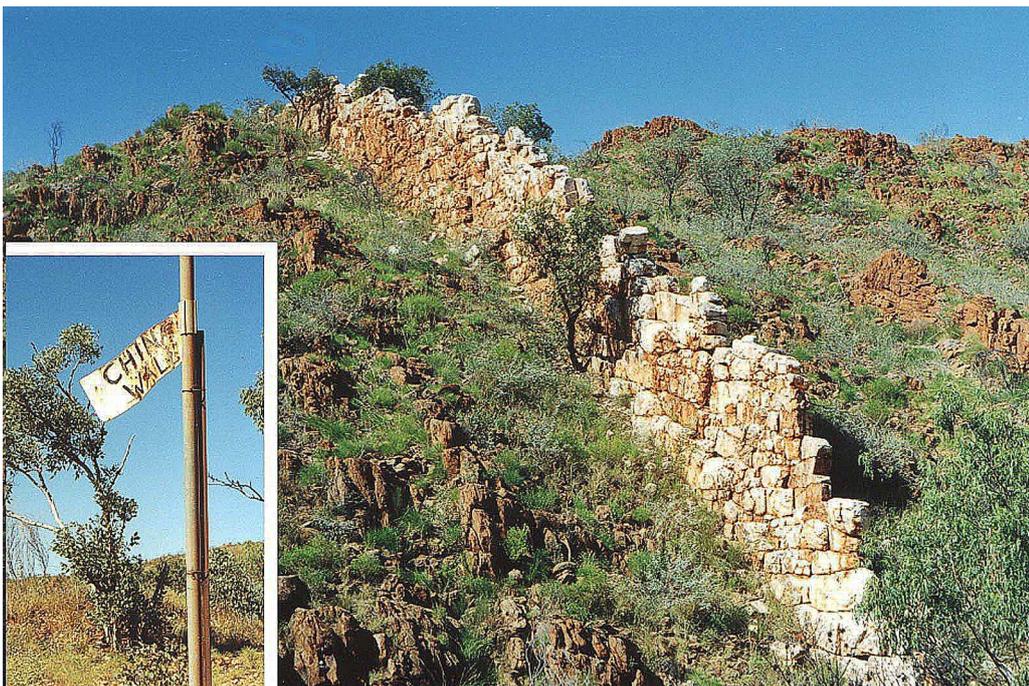
Donnerstag, 7. Mai

Um 8.30 Uhr waren wir schon wieder auf Achse. Die Straße wird nun noch schmaler und Brücken sind häufig nur einspurig. Es geht sehr flach aber stetig bergan. Wir nahmen zunächst an, dass der starke Gegenwind bremst. Auch mit durchgetretenem Gaspedal kamen wir kaum über 90 km/h, und so zuckelten wir gemütlich dahin. *Edith* verstand nicht, warum ich nicht zufrieden war. Aber unser Auto machte vorher durchaus 140 km/h, egal, ob mit oder ohne Wind.

Nach etwa 100 km wies ein Schild zu einem *Foto-Point*, dem **Nujumba Cliff**. Das Auto schaffte es hoch, und wir hatten von oben einen weiten Blick über die **Kimberleys**.

Bei der Weiterfahrt wurden die Bäume seltener und die Termitenhügel zahlreicher. Der **Wolf Creek Meteorite Crater**, der zweitgrößte der Welt, erst 1947 erforscht, 50000 Jahre alt, 61 m tief und 854 m im Durchmesser, war für uns tabu, denn es ging auf sehr schlechter *Gravelroad* 130 km landeinwärts. Das war nichts für unseren Caravan. Wenig davon entfernt bog südwärts eine *Gravelroad* ab mit Hinweisschild: „1040 km Alice Springs, 4-Wheel Drive only“! Das wäre eine Strecke, die ich gerne mal fahren würde. Für die *Tanami Road* durch die **Tanami Wüste** braucht man aber eine Genehmigung. Verschiedene Einzelreisende sind dort rein gefahren, aber nie angekommen!

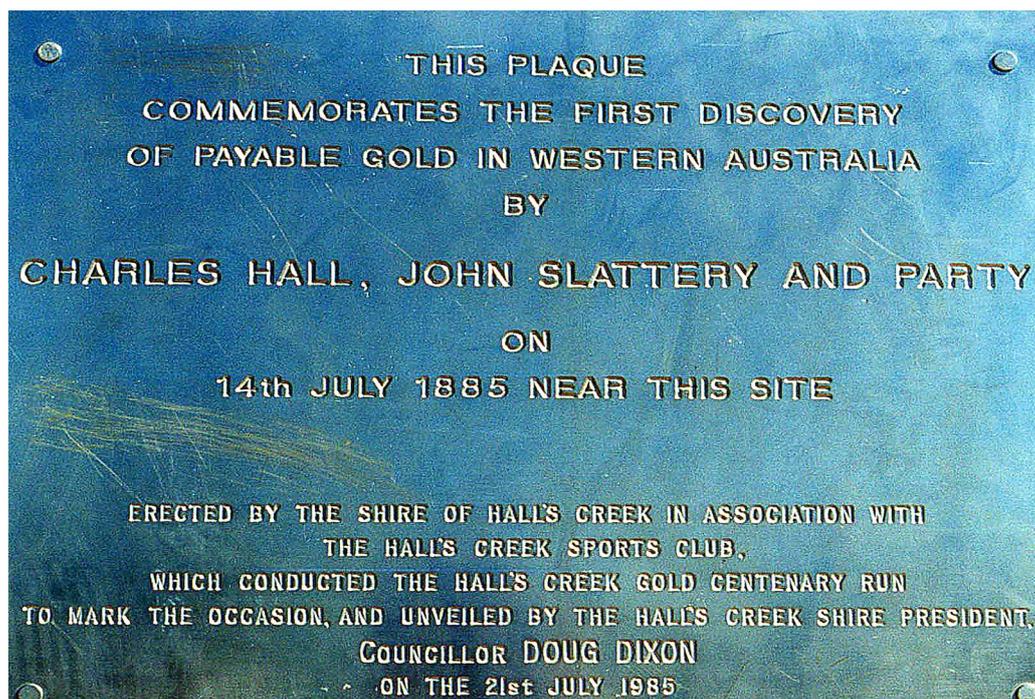
Um 12.45 Uhr erreichten wir das Informationsbüro in **Halls Creek**. Dieser Ort machte einen besseren Eindruck als der vorhergehende. Ein recht hübsches Aboriginal-Mädchen informierte uns über Sehenswürdigkeiten. Wir wollten zur **Chinesischen Mauer**. Die Richtung war uns gewiesen worden, aber der Weg erschien uns sehr mies für eine Zufahrt zu einer Touristenattraktion. Das Hinweisschild im Ort war groß und kaum übersehbar. Nach 6 km hing an einem Mast aber nur ein verbogenes und verrostetes Schild mit Hinweis auf *China Wall*.



Chinesische Mauer und Wegweiser

Wir mussten durch ein Gatter und quälten uns dann über einen steinigen Pfad. Bloß gut, dass *Brits* nicht zusah! Ja, und dann sahen wir das Ziel. In dem sonst roten Sandstein stand eine Mauer vielleicht 0,5 bis 1 m breit und über

10 m hoch aus weißem Quarzgestein. Die Länge konnte man nicht abschätzen. Davor war ein Wasserloch mit der Warnung: *Nicht baden, nicht trinken!* Der Beschreibung war zu entnehmen, dass wir auf dem Weg zum alten **Halls Creek**



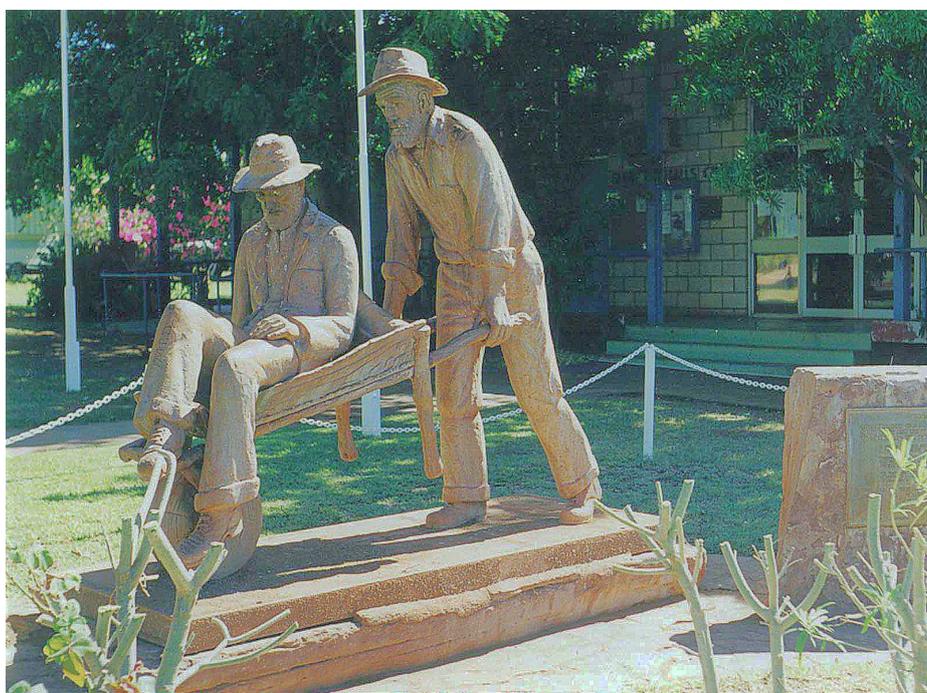
waren. Da wollten wir nun doch noch hin und dachten, dass der Weg kaum schlechter werden konnte. Er wurde es!

Nach weiteren 10 km waren wir in **Old Halls Creek!** Hier standen nur noch die Ruinen vom alten Post Office, das aus Schlammbriketts

errichtet worden war. Nachdem 1952 der HYW gebaut wurde, sind 1959 die letzten umgezogen und haben ihre Häuser bzw. die Steine, Bretter und Balken mitgenommen. Da war also vom alten Dorf nicht viel geblieben. Am Hang oben war der Eingang zur ersten Goldmine zur Erinnerung an den ersten Goldfund 1885 gemauert.

Das Denkmal ist einem Goldgräber gewidmet, der in der Schubkarre seinen verletzten Kollegen die ungeheure Strecke bis nach **Darwin** schob.

Die *Gravelroad* von **Halls Creek** aus geht dann weiter etwa parallel zum HYW und kommt hinter **Kununurra** auf den *Victoria HYW*. Wir dachten zunächst, dass



Halls Creek - Goldgräber Denkmal

dies eine nun überflüssige Verbindungsstraße war, aber wir wurden des besseren belehrt, denn sie wird noch von den *Roadtrains* benutzt.

Uns wurde ziemlich schummrig, als wir uns vorstellten, es wäre uns einer begegnet. Zumindest im Bereich des alten Ortes **Halls Creek** gab es keine Ausweichmöglichkeiten. Dort liegt der Weg zwischen dem mit Büschen umsäumten **Halls Creek** und einer Böschung.

Auch im Creek hatte man reichlich Gold gefunden, und alle Berichte waren in der Vergangenheitsform geschrieben. In **Kununurra** bekam ich dann aber ein derbes großes Gold-Nugget in die Hand, das erst im letzten Jahr dort, wo wir parkten, aus dem Creek geholt worden war. Hätte ich das vorher gewusst, dann hätte ich bis zum Dunkelwerden im Bach gesucht!

Wieder zurück in **Halls Creek** kauften wir beim Bäcker frische *Apple Pies* und *Iced Choco*, das war schon bald unser Standard-Reise-Mittagessen! Wir hatten zwar noch Chocomilch im Kühlschrank, aber die war in einem Tag sauer geworden. So freuten sich dann die Termiten über die süße Feuchtigkeit. Zum Übernachten war es noch zu früh, also tankten wir nur und fuhren weiter. Die Straße wurde etwas besser, aber nicht breiter, obwohl ab hier die *Road-Trains* nun 54 m lang sein durften.

Wir zuckelten immer noch gemütlich, so zwischen 90 und 100 km/h mit Vollgas und erreichten um 17.15 Uhr das **Warmun Roadhouse**. Das war Tankstelle, Laden, Motel, Restaurant, Camping- und Caravanplatz. Es war alles einfach, aber die Leute waren weitaus netter als die in **Fitzroy Crossing**. Wir holten uns 2 Koteletts mit Chips und Gurken und waren erstaunt über den niedrigen Preis.

Als wir ankamen, war gerade die Sonne am untergehen. Die **Bungle-Bungle**-Bergkette lag im Abendsonnenschein und leuchtete in prächtigem Rotviolett. Ich rannte um die Straßenecke, um den Blick ohne Mast zu erwischen und merkte, dass der Film alle war!!! Die Sonne geht hier in Äquatornähe in wenigen Minuten unter. Ich konnte also nur noch sagen. So ein Motiv bekommt man nicht gleich wieder vor die Linse!

Der Stellplatz war auf einem Hinterhof, der aus tiefzerfurchtem Sand bestand. Nach Einbruch der Dunkelheit war alles belegt. Die Stellplätze hatten Nummern, die kaum zu lesen waren, und jeder der kam, suchte sich den nächsten freien Platz unabhängig von der zugeteilten Nummer, so ergaben sich einige Unklarheiten. Als dann der Besitzer geholt wurde, um das Chaos zu schlichten, meinte der nur, es soll sich jeder dort hinstellen, wo Platz ist und verschwand. Platz war aber nicht das Wichtigste, die Länge der Kabel für den Elektroanschluss war entscheidend.

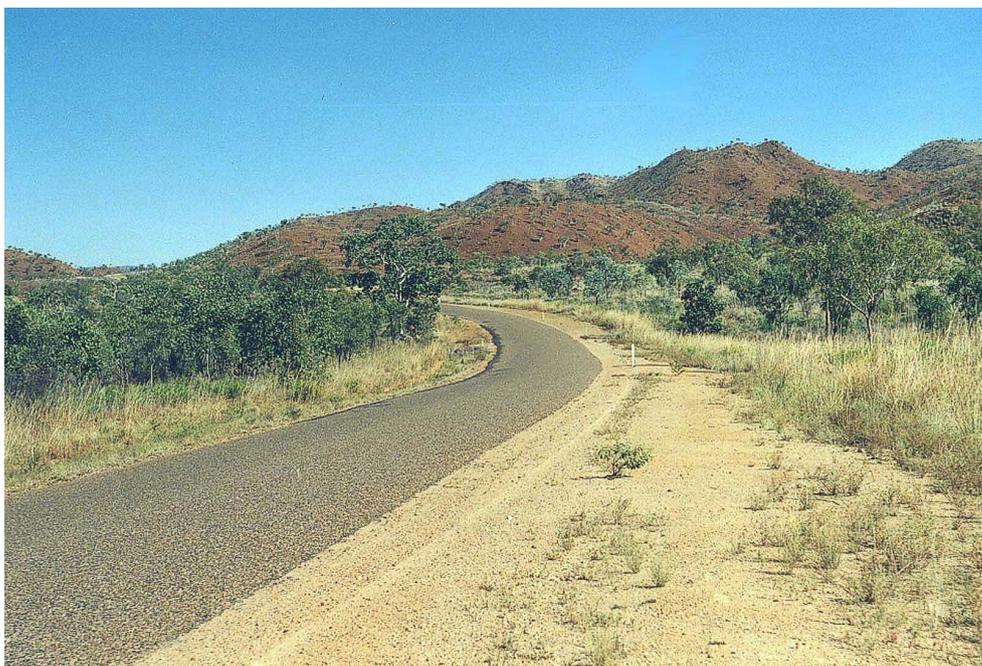
Wir standen jedenfalls gut. Später fummelte an unserer Steckdosenleiste einer herum und ich musste noch mal aus dem Bett, um den Strom wieder einzuschalten.

Freitag, 8. Mai

8.30 Uhr war wie meist unsere Abfahrtszeit. Die Straße blieb schmal und kurvenreich. Das Schild „3 km winding Road“ passte so richtig zu unserem Tempo. Es hatte uns aber beruhigt, dass der Dieserverbrauch angemessen niedrig war. Nach etwa 30 km wies ein schmales Schild in eine ausgefahrene Sandstraße zum **Argyle Project**. Später lasen wir, dass es ganz bewusst keine Hinweise auf die Diamanten-Minen gibt. Besucher sind dort absolut unerwünscht. Es gibt allerdings eine Flugtagestour, da werden die Gäste in der Mine abgesetzt, beköstigt und wieder abgeflogen.

Beim nächsten Fahrerwechsel sah ich einen Sprung schräg durch die Frontscheibe. Wenn der beim Fahren entstanden wäre, hätten wir es bemerkt. Es muss also nachts passiert sein. Ich vermute, dass ein Ast von dem Baum gefallen ist, oder dass jemand beim Kabel drüber werfen gut getroffen hat. Es störte nicht viel und die Versicherung bezahlt alles!

Von hier bis Darwin fuhren wir nun fast 2000 km zwischen brennendem, verkohltem oder abgebranntem Baum- und Buschland. Manchmal war der Rauch so dicht, dass man kaum die Straße sah, manchmal spürte man die Glut trotz Klimaanlage durch die Fenster, aber so eine Angst, wie vor 6 Jahren hatten wir nicht mehr – Diesel brennt schlecht, die Gasflasche war dicht und mit Waldbränden reinigt sich die Natur (sagten uns die Ranger). Selbst wenn der Rauch kaum zu sehen war, erkannte man die Flammenfront, weil dort in Schwärmen die Raubvögel kurvten und gute Beute machten. Obwohl man bis weit in das Land hinein Rauchfahnen sah, war auf den Schilder die Waldbrandgefahr nur mit ‚moderat‘ angezeigt, wobei die Reihenfolge war: *low*



– *moderat* – *high* – *very high* – *extrem*.

Da wir zügig gefahren waren, beschlossen wir, nach

Wyndham

abzubiegen. Es waren nur 56 km bis in die kleine Hafenstadt am **Joseph Bonaparte Golf**, der nördlichst gelegenen Stadt von Westaustralien. Die Straße war schmal, aber neu asphaltiert.

Straße nach Wyndham - Ostrand der Kimberleys

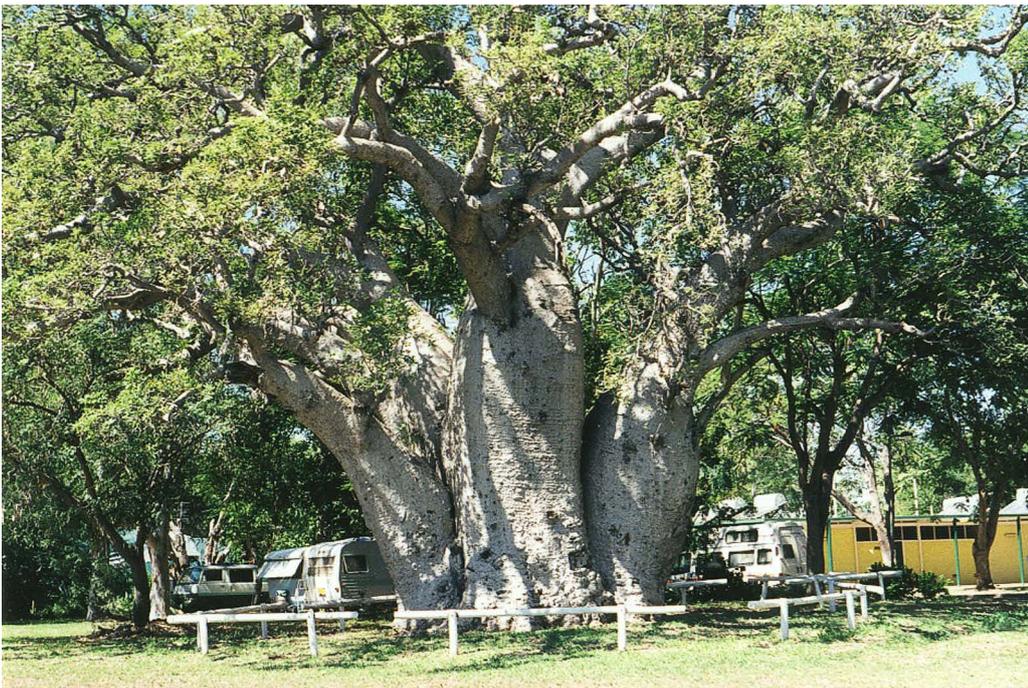
Vor **Wyndham** sahen wir ein Hinweisschild zu einer Grotte.



Grotte (123 m tief)

Stufen führen an der steilen Wand ohne Geländer(!) nach unten zu einem Teich mit klarem Wasser. Üppiges Grün war eine Wohltat für die Augen.

Da mussten wir natürlich hin. Mitten in der trostlosen Steinfläche mit vertrocknetem scharfkantigem Gras war ein 123 m tiefer Einschnitt, der weiter hinten dann zu einer schmalen Schlucht ausläuft. 140 grob in den Stein gehauene



Der größte Boab-Tree steht in Wyndham

alt. Wir fanden ihn ohne zu fragen in einem Campingplatz.

Bis hierher waren wir auf dem **Great Northern Highway** gefahren. Nun wollten wir auch sein nördliches Ende sehen. Das war im Hafen.

Dort endete (oder begann) der *Highway* in einer Schleife vor der Mole. Sie ragte wie eine Erdölbohrplattform hoch aus dem Schlamm. Kein Wunder, denn es war wieder mal Ebbe, und hier ist die normale Tide größer als 10 m!

Das Wasser war sehr klar, aber kühl. Es ist ein guter Badeort für Kenner!

Um 12 Uhr erreichten wir **Wyndham**, das seine Gäste mit einer großen Krokodilskulptur begrüßt.

Hier steht der älteste *Boab-Tree*. Er ist 4000 Jahre

Nach einer kurzen Mittagspause bei Kaffee und Kuchen führen wir beim



Wyndham - Mole (10 bis 12 m Tide !)



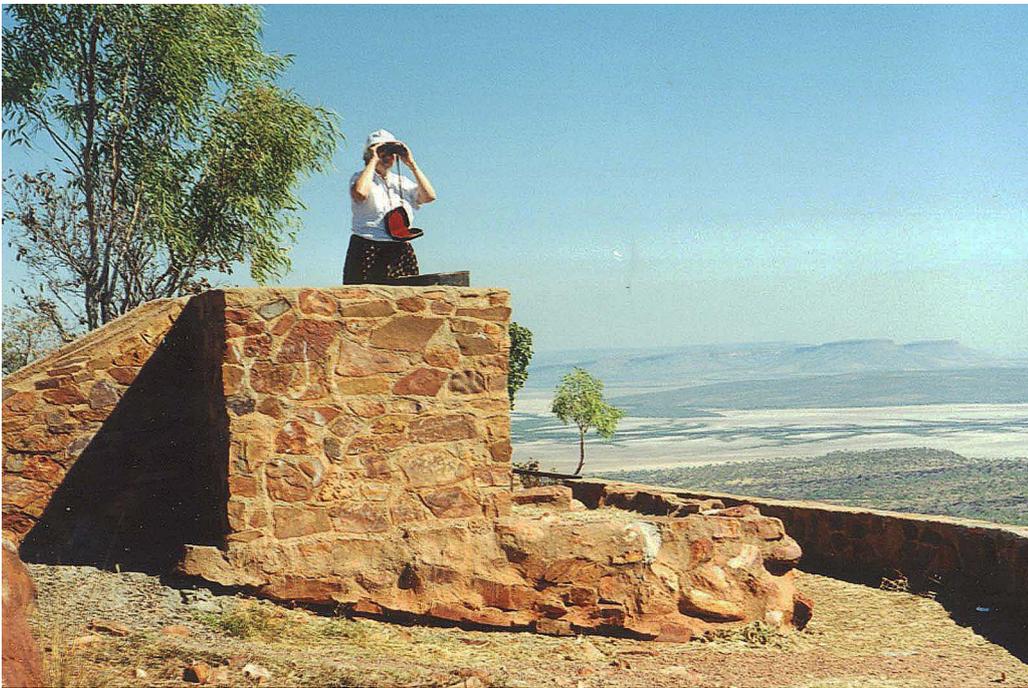
Wyndham - Dreamtime Park

Dreamtime Park vorbei, wo aus Bronze eine Aboriginalfamilie, ein Känguru, ein Dingo und eine Schlange lebensgroß dargestellt sind.

Der Platz und der ganze Ort machten einen etwas verschlafenen Eindruck, aber uns imponierten die herrlich breiten Stadt-Straßen.

Wir waren wohl die einzigen, die zur Mittagszeit unterwegs waren. Die in den Touristenwerbungen so gepriesenen Denkmäler standen im hohen vertrockneten Gras und an zugewachsenen Wegen. Es war

deutlich, dass sich jahrelang niemand darum gekümmert hatte. Der nächste Punkt im Reiseführer war der *Five Rivers Lookout*. Auch den fanden wir ohne zu fragen – wie auch, denn es war ja niemand zu sehen! Im 1. und 2. Gang quälte sich unser Campervan in vielen Serpentinaen einen steilen Berg hoch, an dessen Fuß die Stadt lag. Ein wenig Sorgen hatten wir schon. Wenn es der Motor nicht geschafft hätte, müssten wir rückwärts rollen, weil es zwar Ausweichmöglichkeiten aber keine Wendemöglichkeiten gab. Wir schafften es! Von oben hatte man einen wunderbaren Ausblick über die Stadt, das Hafengebiet und über die Mündungen der fünf Flüsse: **Forrest R., Durack R., Pentecost R., King R. und Ord River.**



Wyndham - Five River Lookout

Viel Wasser sahen wir aber nicht. Es war Ebbe und in der in der Sonne glänzenden

Riesen-Schlammfläche waren nur schwer die Wasserrinnen zu erkennen. Der Ausblick war die ganze Mühe wert. Er ist als ein *Lions Club of Wyndham Project* 1981-1982 geschaffen

worden. Gegen 14 Uhr verließen wir **Wyndham** wieder auf dem *Great Northern HYW* und bogen nach 40 min auf den Anfang des *Victoria Highway* ab.

2 Std. später standen wir in **Kununurra** im Office des **Town Caravan Parkes**. Wir bezahlten und erkundigten uns nach dem Ford-Service. Mit der exakten Wegbeschreibung war es kein Problem, die Werkstatt zu finden. Ich erklärte dem Mechaniker unsere Sorgen, er griff tief in den enorm heißen Motorraum, fummelte etwas und sagte, dass ich eine Probefahrt machen soll. Der HYW war in der Nähe und mein Caravanchen schnurrte dort wie ein zufriedenes Kätzchen, als er mit 140 km/h rollen durfte. Wir fuhren zurück, meldeten den Erfolg und wollten zahlen. Das wurde aber abgelehnt und so reichte meine Frau ihm wenigstens eine Büchse Bier aus dem Kühlschrank. Ein Schlauch vom Turboschalter hatte sich gelöst. Da er tief unten am Motor war, hatte ich das nicht erkannt. Der Mechaniker sagte aber, dass dies ein Kardinalfehler dieses Motors sei. Im Caravanpark zeigte uns die freundliche Rezeptionistin unseren Stellplatz zwischen hohen Bäumen neben einer Betonplatte, an die man das Auto so stellt, dass die Tür zur Platte zeigt. Mit vorwärts Drauffahren stand ich zwar gut, aber das Kabel reicht nicht, und beim Rückwärtsfahren zwischen Bäumen und Platte musste ich ziemlich rumkurven, aber die Dame hatte eine Engelsgeduld. Wir gingen dann gleich mit zum Office und buchten einen Rundflug über die **Bungle Bungle**. Erstaunlicher- und erfreulicherweise war von hier ein Rundflug deutlich preiswerter als von **Halls Creek** oder vom **Warmun Roadhouse** aus, obwohl von dort die Strecken viel kürzer waren.

Nicht weit vom Campingplatz war das Einkaufszentrum und gegenüber war der Diamanten-Laden von *Frauke*, einer Schleswig-Holsteinerin.

Deren Lebensweg wurde von *Fuchsberger* im Fernsehen gezeigt, und wir wollten sie natürlich besuchen. Der Laden war aber leider schon geschlossen.

An diesen Abend machte ich Kartoffelbrei mit Würstchen und Tomatensalat. Der Portwein war inzwischen leider alle, und Nachschub hatten wir nicht auftreiben können!

Samstag, 9. Mai

Heute mussten wir etwas zeitiger aufstehen, denn 8.30 Uhr sollten wir abgeholt werden. Der Bus kam aber erst 8.50 Uhr. Inzwischen war die Campingplatz-Chefin schon nervös geworden und hatte einige Male telefoniert.

Wir flogen mit

Slingair. Im Empfangsgebäude wurden wir über die Flugroute und den Ablauf informiert. Vor dem Abflug gab uns der Pilot noch die erforderlichen



Bereit zum Rundflug (mit Klimaanlage!)

Wetter war wie bestellt; blauer Himmel, Sonnenschein! Wir hatten jeder ein Informationsblatt mit Skizzen und Beschreibungen erhalten. Das war sehr nützlich.



Fraukes Diamanten-Laden

Sicherheitsanweisungen und startete um 9.25 Uhr. Jeder von uns 14 Passagieren hatte einen Fensterplatz. Es war eine air-conditioned Luxusmaschine. Sie war so leise, dass man keine Kopfhörer brauchte. Das



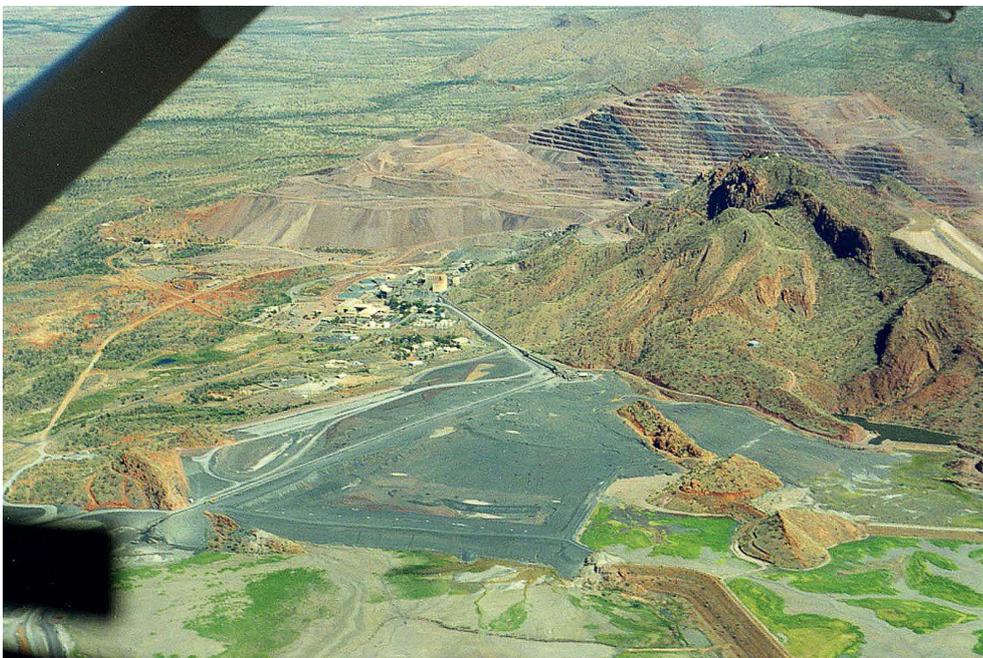
Felder bei Kununurra

Nach einem Bogen über der Stadt sahen wir die bewässerten Felder – auch die von *Fraukes* Mann – und den Überlaufkanal, der zur Regenzeit **Kununurra** schützt. Weiter ging es über den Argyl-Stausee, wo die *Frau* einen

Luxus-

Campingplatz betreibt, über die beiden Diamantminen, für die *Frau* den Vertrieb übernommen hat, und dann schließlich in großen Schleifen über den Bungle Bungle NP. Der Flug war beeindruckend, da die Maschine sehr niedrig flog und der Pilot auch immer wieder zum Fotografieren für die Belichtung günstige Anflugswinkel wählte. Die Ausgaben für den Flug haben mir nicht Leid getan!

Die Diamantmine ist eine der wenigen oder die einzige, in der die kostbaren rosa Diamanten geschürft werden. Der Ertrag ist enorm. Der Abbau findet vor



Argyle Diamant-Mine

allein an einem Berg statt. Ein Farmer in der Nähe hatte die Idee, den lehmigen Sand der flachen Landschaft um seine

Farm

aufzuschlämmen und fand natürlich auch Diamanten. Nun liest man, dass um die Minen 3 Farmen mit tausenden von Rindern arbeiten.

Von oben sah man

höchstens 50! Wir lasen dann später, dass diese Farmen einer Gesellschaft gehören. Es ist ziemlich sicher, dass die Minengesellschaft nicht unbeteiligt daran ist. Auf diese Weise kann das ganze Gebiet gut kontrolliert werden.



Kununurra

Kurz nach 11 Uhr landeten wir wieder in **Kununurra** und der Bus brachte uns in die Stadt. Wir ließen uns bei *Fraukes* Diamantladen absetzen, denn um 12 Uhr war ja Ladenschluß. *Frauke* war nicht da, aber ihre Freundin, auch

eine Deutsche, kümmerte sich rührend um uns. Es machte ihr richtig Spaß, uns zu informieren und in Diamanten wühlen zu lassen, obwohl sie erkannte, dass mit uns kein großes Geschäft zu machen war. Wir bekamen die teuersten Stücke aus einem der größten Tresore Australiens zu sehen. Schließlich hielt ich einen rosa Brillant für 68 000 \$ in der Hand – ein schönes Gefühl. Dann wurde uns noch an Mustern die Einstufung von Reinheit und Färbung gezeigt, und weil ich danach fragte, holte die Dame auch noch ein Sortiment wunderschöner grüner Diamanten aus dem Tresor.

Aus einem Samtsäckchen schüttete man mir die Hand voll Rohdiamanten. Das war gut, dass man so etwas einmal gesehen hat, denn die sahen aus wie Kieselsteine. Ich glaube nicht, dass ich sie als Diamanten erkannt hätte! Schließlich wühlten wir auch noch in Gold-Nuggets, und da bekam ich das Nugget aus dem **Halls Creek** in die Finger. Ganz ohne etwas zu kaufen verließen wir nicht den Laden – *Edith* bekam ein Diamantchen mit Kette und Manfred einen geschliffenen Industriediamanten.

Anschließend gingen wir ins Einkaufszentrum zum Mittagessen und um noch Getränke einzukaufen.

Den Rest des Tages verbrachten wir mit Wäsche waschen, mit lesen, liegen und schreiben.

Sonntag, 10. Mai

Gegen 9 Uhr waren wir wieder auf dem HYW in Richtung Osten, nun wieder mit normaler Motorkraft. Nach 48 km erreichten wir die Grenze zwischen **Western Australia** und dem **Nothern Territory**, gekennzeichnet durch große Begrüßungsschilder. Ein Steingebäude war die Quarantänekontrolle. Sie ist vor allem für Viehtransporte zuständig.



Unter dem *Welcome-Schild* war die Bemerkung „*Adjust your clocks forwards 1½ Hrs*“. Das war doch endlich mal eine klare Anweisung für die Zeitumstellung. Wir hatten es 9.50, stellten also auf 11.20 Uhr und damit war es ja

schon Mittag und unsere Zeit knapp!

Das **Northern Territory** erkennt man daran, dass die Straßen breiter und besser sind, dass mehr und bessere Parkplätze da sind, und dass es auf dem HYW keine Geschwindigkeitsbegrenzung gibt.

Die Tagesstrecke verbrachten wir zwischen Feuer und Rauch. Erstaunlich war, dass in den abgebrannten Flächen die Boab-Bäume recht unversehrt standen.

Um 13 Uhr hielten wir vor dem Gedenkstein mit der Erinnerungstafel an *Gregorys* erster Expedition in diese Gegend, und kurz danach führte eine schlechte *Gravelroad* zu dem Boab-Tree, in den *Gregory* das Datum geritzt hatte. Er war am 2. Juli 1856 hier. Den Weg zum Baum konnten wir allerdings nicht fahren. Es waren tiefe Spurrinnen im trockenen Schlamm.



Victoria River

Vor **Timber Creek** fließt der **Victoria River** in der Nähe der Straße zwischen dichten Bäumen. Rechts von der Straße waren Berge und da zeigte ein Schild den Weg zum Lookout.

Der Anfang war gut asphaltiert.

Doch der Rest war schrecklich. Nach 1,5 km kam schließlich eine unüberwindliche Querrinne und ich musste ein Stück rückwärts rollen, bis wir eine Parkmöglichkeit fanden. Wir gingen zu Fuß weiter. Den Original Aussichtspunkt erreichten wir zwar nicht, aber eine vorgelagerte Felsnase bot schon einen weiten Blick über das grüne Tal des **Victoria Rivers**. Ich war aber froh, als wir wieder auf der Straße waren!

In **Timber Creek** wollten wir das *Police Museum* besuchen. Es lag aber abseits und wir hatten für heute genug von *Gravelroads*. So tankten wir nur, kauften eine Büchse Gemüse mit Würstchen und machten im Auto ein schnelles Mittagessen. Der Ort ist ein Eldorado für Angler, aber es sind Grenzen vorgegeben: 10 Baramundis pro Tag, 10 Krabben pro Person oder 30 pro Boot. Hier wollten wir eigentlich übernachten, aber es war erst 14.30 Uhr, und bis **Katherine** waren es nur noch 285 km. Unser Auto spurte wieder richtig, und es gab keine Geschwindigkeitsbegrenzung. Die Entscheidung zum Weiterfahren fiel nicht schwer!

Kurz nach **Timber Creek** war ein Hinweis zur *Old Victoria River Crossing*, der alten Furt durch den Fluss. Obwohl es wieder eine unbefestigte Straße war, fuhren wir hin, denn das musste man gesehen haben. Das letzte Stück mussten wir aber doch laufen. Es war sehr heiß, und es gab unheimlich viele Fliegen. Da sind also fast 100 Jahre die Siedler und Händler durch den steinigen Fluss gewatet und gefahren. Ein Schild sagte: „*Baden im Victoria River verkürzt ihre Lebenserwartung!*“ Bis hierhin kommen nämlich noch die Salzwasserkrokodile! Sie lassen sich von der Flut weit in das Land hineintreiben.

Während *Edith* fuhr, blätterte ich rasch in den Prospekten, um einen Caravanpark in **Katherine** auszusuchen. Zwei kannten wir ja schon von 1992. Dahin hätten wir aber erst durch die Stadt fahren müssen. Der *Riverview Caravan Park* war unweit der Stadteinfahrt und versprach die Nähe zu einer Thermalquelle. Den wählten wir aus!

17.45 Uhr waren wir dort, und es war höchste Zeit, denn wir mussten ziemlich rumkurven bis wir einen freien Stellplatz fanden. Eine halbe Stunde später war der Platz voll! Zum Abendbrot kochte ich Kartoffeln und wollte aus der Büchse das Gemüse dazunehmen und Schinken braten, aber in der Büchse waren Kartoffeln, etwas Gemüse und Würstchenstücke. Da haben wir dann nur etwas von den Salzkartoffeln dazu gemischt und Kartoffelsuppe gemacht.

Mit Konserven ist es anders als bei uns. Wir haben nie Fleischbüchsen gefunden. Würstchen gab es meist in Folie und so konnte man sie kaum einen halben Tag lagern. Gemüsekonserven enthielten überwiegend Kartoffeln, und Fertiggerichte waren fast immer mit Geflügel zubereitet. Wenn man drüben eine Fabrik aufmachen würde, die Schweine- und Rindfleisch im eigenen Saft oder Kassler mit Soße herstellt, könnte man rasch Millionär werden!

Ich bin dann noch zur heißen Quelle gelaufen, aber *Edith* habe ich nicht geholt, denn es war weiter, als es im Prospekt aussah.

Der Platz war voll und natürlich standen vor den Duschen Schlangen, denn es kamen auch die, die hinterm Zaun ihr Lager aufgeschlagen hatten, und das waren nicht wenige.

Montag, 11. Mai

Die Zeitverschiebung hielt uns etwas länger im Bett, so dass wir erst nach 9 Uhr aus dem Caravanpark fuhren. Ihm war eine Tankstelle angeschlossen, bei der man Rabatt bekam. Den holten wir natürlich. Es machte 1 A\$ aus! Dafür mussten wir aber bar bezahlen! So gewaltig war also die Einsparung nicht, denn



Geldumtauschen kostet ja auch etwa 1% mehr.

Von dem Highway aus kam man auch zu den Thermalquellen.

Da Schilder fehlten, probierten wir einfach die Abzweigungen aus. Es geht dann in vielen Stufen in das Tal hinunter bis zum Bach mit dem warmen Wasser.

Ein paar Kinder waren da, und wir tauchten nur die Füße ein. Am Abend vorher war weit mehr Betrieb gewesen. Wir fuhren dann weiter bis zum *Stuart HYW*, und damit konnten wir das Neue, dass wir in Australien erkunden wollten, als



erledigt abhaken, denn von hier aus ging es zum Flugplatz nach **Darwin**, und dieses Stück waren wir ja schon zweimal gefahren.

In der Stadt **Katherine** war wie gehabt ein ziemlicher Betrieb. Die Information war geschlossen, bei Woolworth gab es reichlich Parkplatz, das verwunderte uns! Schließlich merkten wir aber, dass dieses imposante Einkaufszentrum renoviert wurde und um die Ecke rum nur eine Notversorgung mit Minimalangebot eingerichtet war.

In der ‚*School of Air*‘ waren wir auch wieder, aber diesmal mussten wir auf die 11-Uhr-Führung warten, und da kamen dann eine Menge Leute zusammen. Der Vortrag war mäßig, das Video kannten wir schon, und für das, was wir erleben wollten, den Unterricht, war dann kaum Zeit.

Es war Vorschulunterricht und das Verlesen und Bestätigen der Anwesenheitsliste war zeitraubend. Es waren nur wenige Schüler erreichbar. Für die Zeit war die Frequenz nicht günstig. Es gab aber keine Ausweichfrequenz. Das wurde uns gesagt, wir hatten aber den Eindruck, dass die Kinder einfach nicht anwesend waren. Wenn ich keine Schularbeiten gemacht hätte, würde ich mich auch nicht vor halb Australien blamieren wollen. Die paar, die anwesend waren, kamen aber gut mit dem Funkgerät zurecht. Sie mussten erzählen, was sie auf bestimmten Bildern sahen und Farben nennen. Vor 6 Jahren war die Hospitation informativer!

12.25 Uhr verließen wir **Katherine**, und nach 50 km bogen wir zum **Edith Falls** ab. Auch da war wieder viel mehr Betrieb als vor 6 Jahren. Es war sehr heiß, und viel Zeit zum Akklimatisieren hatten wir nicht. Deshalb stiegen wir auch nicht in das recht kühle Wasser, nur die Beine hielten wir rein.

Dieses Mal fuhren wir ab nach **Pine Creek** zum Lookout. Der Ort liegt einige Kilometer abseits des HYW's. Dort war eine der größten Goldminen. 1985 hatte man die Förderung eingestellt und die Mine geflutet. In 14 Monaten hat sich dann ein riesiger See gebildet, der Ausflugsziel für die Städter wird.



Pine Creek - geflutete Goldmine

Vom *Lookout* hat man einen Blick über das ganze Minengebiet. Da in der Nähe noch eine Urangrube war, wo jetzt Blei- und Silbererze gefördert werden, hat der ruhige und saubere Ort nicht groß gelitten.

Und das wundert mich; auch in den USA hatten wir beobachtet, dass tagsüber die Dörfer absolut leer sind. Man findet niemanden auf der Straße oder in den Vorgärten. Bei uns in den Dörfern ist immer einer unterwegs; Frau *Mier* oder Herrn *Kaller* trifft man fast jeden Tag!

An der **Jabiru-Abfahrt** in den **Kakadu NP** stand ein großes Schild: „*All now Bitumen!*“ und wir hatten uns dort vor 6 Jahren gut 200 km über ziemlich miese



und immer noch Buschfeuer!

tiefschwarz und stinkend, und hier gab es viele Reifen!

Auch das erwähnte ich schon, dass die Straßen im **Northern Territory** am besten sind. Sie waren schön breit, eben und hatten einen festen Rand. Jetzt waren immer wieder Baustellen, wo eine dritte oder sogar vierte Spur dazugebaut wurde.

Es ist nichts mehr mit einer ruhigen Fahrt zwischen **Katherine** und Darwin. Da geht es jetzt zu wie um Hamburg zur Rushhour.

Kurz vor 17 Uhr waren wir bei der Abzweigung nach **Batchelor**, das wir nach 12 km auf einer schmalen Berg- und Talstraße erreichten. Der Ort gefiel uns. Die Straßen und Plätze waren ordentlich, die Häuser mit den grünen Vorgärten gut gepflegt. Hier könnte man wohnen, denn es gibt dort keinen Schnee!

Caravanparks gibt es längs des HYWs nun massenhaft. Wir hatten nach unserer Planung einen Tag gut und konnten so in Ruhe in den **Litchfield Park** – da waren wir noch nicht!

Der Caravanpark in **Batchelor** hatte sehr nette Besitzer, die uns gleich darauf aufmerksam machten, dass wir zur Sittichfütterung kommen sollten. Das habe ich versucht zu knipsen, aber der Eindruck auf dem Bild ist dürftig. Unzählige Sittiche, große mit rotem Bauch, Grüne mit blauem und orangem Streifen, kleine sperlingsgroße Graubraune schwirrten mit einem riesigen Lärm um die verschiedenen Futterplätze. Eine Sorte stritt sich um Körner, die anderen um

Schotterstraßen und Sandpisten quälen müssen.

Ich schrieb schon, dass wir bis **Darwin** zwischen Waldbränden fahren, jetzt wurde es besonders schlimm. Wenn Autoreifen an den Seitenwegen liegen, wird der helle beißende Holzrauch

Äpfel- oder Fleischstücke, andere nuckelten aus Honigflaschen. Es war ein wunderschönes buntes Bild! Bei uns gab es wieder Bratkartoffeln mit Schinken und Tomatensalat, das ging am schnellsten. Zwischen den hohen Bäumen wehte kein Lüftchen. Wir hatten eine warme Nacht, aber erstaunlicherweise war hier am Rand der Tropen die Luft nicht so unangenehm feucht.

Dienstag, 12. Mai

Um 9 Uhr starteten wir zur Fahrt in den **Litchfield Park**. Wir waren zwar gut vorbereitet, aber nach der erfreulichen Information, dass der **Kakadu NP** über eine Bitumenstraße erreichbar ist, bestand durchaus die Möglichkeit, dass der Verbindungsweg vom **Litchfield Park** nach **Darwin** auch verbessert wurde.



'Schloß Karlstein' in Batchelor

Bis jetzt war er nur für Allradfahrzeuge zugelassen. Die Strecke hätten wir aber mit unserem Tankinhalt nicht geschafft. Also drehten wir nach 6 km wieder um und tankten. Dadurch kamen wir erst um 10 Uhr aus dem Ort raus.

Wir hatten jetzt auf dem zentralen Platz ein Bauwerk gesehen, das uns interessierte. Da hat ein Tscheche, der in **Rum Jungle** in der Mine gearbeitet hatte und später in **Batchelor** als Gärtner tätig war, eine Miniaturausgabe von *Schloss Karlstein* zu Ehren von *Karl IV.* in der Zeit von 1974 bis 1978 gebaut.

Bei der erneuten Ausfahrt standen jetzt rote Hüte in der Straßenmitte und ein Stoppschild mit der Aufforderung Papayas zu kaufen! Was es nicht alles gibt! Wir hatten keinen Bedarf und stießen nach etwa 15 km auf das Schild zur Planung der Litchfield-Erkundung:

1. Magnetic Termite Mounds 18 km
2. Florence Falls 24 km
3. Tolmer Falls 39 km
4. Wangi Falls 48 km

Da eine Durchfahrt nach **Darwin** für unser Auto doch nicht möglich war, konnten wir die Reihenfolge der Besichtigungen frei wählen.

1.) Auf den **Tabletop Ranges** liegt unweit der Straße zwischen Hügeln in einem breiten flachen Tal ein kleiner Parkplatz und ein Holzsteg führt zwischen die Termitenbauten. Hier sind sie flach und grau und sie stehen ziemlich exakt in



Magnetic Termite Mounds

Nord-Süd-Richtung. Wir haben das mit dem Kompass geprüft! Etwas abseits davon stehen die üblichen meist runden Bauten aus gelbem Lehm. Eine genetisch abgewandelte Termitenart baut hier nur schmal in der Nord-Süd-Orientierung.

3.) Zum **Tolmer Fall** mussten wir noch ein Stück auf schmalen Stegen laufen. Am Wegende sahen wir einen sehr hohen, aber schmalen Wasserfall. Die Wegseiten sind gesperrt, weil hier eine bestimmte Fledermausart ihren Lebensraum hat.

4.) Gegen Mittag waren wir am **Wangi Fall**. Dort war vielleicht ein Betrieb und das jetzt mitten in der Woche und außerhalb der Saison! Ein niedriger und breiter Wasserfall speiste einen großen schattigen See.

Es muss aber vor wenigen Tagen einen starken Regen gegeben haben, denn um den See herum war viel angeschwemmtes Gestrüpp noch nicht weggeräumt. Eine Absperrung verhinderte das Baden. Jeden Morgen wird von den Rangern erst kontrolliert, ob Krokodile in der Nähe sind; zurzeit waren noch welche anwesend und warteten auf schmackhafte Touristen.

2.) Zunächst hielten wir bei den **Buley Rockholes**. Hier fließt der Bach über einige Stufen und das Wasser hat ins Gestein tiefe Strudellöcher geschliffen. Sie sind 3 bis 6 m breit und teilweise so tief, dass ich beim hinein Hüpfen ganz ordentlich Wasser geschluckt hatte. Hier zu baden war angenehm. Leider waren mehr Menschen im Strudel, als Platz zum Stehen war. An die besten Strudelplätze sind wir gar nicht rangekommen.



Litchfield Park - Bules Rockholes

Wir blieben bis gegen 14 Uhr und fuhren dann zum eigentlichen **Florence Fall**. Ein Wasserfall geht hier tief in das Tal hinunter. Wir blieben aber oben am Aussichtspunkt und konnten auf die Wipfel von *Cypres Pines* und *Carpentaria*

Palmes sehen, und gerade das ist das Außergewöhnliche, denn es gibt keinen zweiten Platz auf der Welt, an dem die beiden Baumarten, die sonst unter extrem unterschiedlichen Bedingungen wachsen, nebeneinander gedeihen.



Erstaunlich - Cypress Pines neben Carpentaria Palmes

Gegen 15 Uhr waren wir wieder in **Batchelor** und besuchten die Schmetterlingsfarm. Der Besitzer freute sich über unseren Besuch und kümmerte sich rührend um uns. Er war Maurer und liebte Schmetterlinge. Mit seiner Frau baute er dann die erste Halle auf und

errichtete daneben eine kleine Imbissstube, die seine Frau führt. Nun baut er die zweite Halle und dahinter sein Haus. *Edith* meinte gleich am Anfang, dass sie ihn kennt, – und ich staunte. Wir verbrachten reichlich Zeit mit den Schmetterlingen, als wir gehen wollten brachte er uns dann noch Citronellgras, von dem ich eigentlich dachte, dass es nur in Indien wächst, und Papayas. Jetzt wusste *Edith*, woher sie ihn kannte, es war der Papaya-Verkäufer an der Straße. Er erzählte uns dann noch von seinen Schulden und dass der Verkauf und Gelegenheitsarbeiten die Familie über Wasser halten.

Es kämen leider zu wenig Touristen vorbei und für eine große Werbung hat er zurzeit keine Moneten. Eine Anzeige im lokalen Touristenblatt kam an die 100 \$! Als ich sagte, dass man aus dem Citronellgras das wertvolle Citronellöl destillieren konnte, erkannte er sofort das Hauptproblem, dass man dazu größere Flächen brauchte, die man im NP nicht bekommt. Das wäre aber was für mich gewesen!

Nach kurzem Einkauf verließen wir das gastliche **Batchelor** und fuhren das Stückchen weiter nach **Berry Springs**, das wir eigentlich durch den **Litchfield Park** zu erreichen hofften. Die Ecke kannten wir nun schon. Diesmal nahmen wir aber nicht den Caravanpark bei der Abfahrt zum Erholungszentrum, sondern fuhren am *Wildlife Park* vorbei zu *Tumbling Waters Caravan Park*. Hier waren die Stellplätze auf gut gepflegtem Rasen, abgegrenzt durch hohe Palmen und Buschwände. Das war sehr schön, aber auch sehr windstill! Die Besitzerfamilie hatte für einiges Getier gesorgt: viele Pfauen, eine weiße Pute, Emus und Wallabies liefen herum, und der Chef verkaufte mir an der Rezeption gleich ohne Aufschlag ein kühles gutes Bier!

Auf dem Stellplatz begrüßte uns gleich ein Wallabie. Es stellte sich an die Seite und sah mit großen Augen zu, wie wir uns einrichteten. Wir legten ein Angebot zum Futtern aus, und da entschied es sich ganz eindeutig für Äpfel und Apfelschalen.



Auf der Suche nach Äpfeln

Mittwoch, 13. Mai

Gleich am Morgen war das Wallabie wieder da und sah nach, ob wir an Äpfel gedacht hatten; wir hatten und es war sehr zufrieden.

Zwischen 10 und 15 Uhr waren wir im *Wildlife Park*. Bei der Planung dieser Reise hatte *Edith* extra gefordert, dass dieser Besuch eine feste Position im Plan erhält. Der Wildpark hatte ihr zu gut gefallen. An Hand des Informationszettels konnten wir diesmal alle Attraktionen besuchen: Adlerfliegen, Pelikanfütterung, Fischfütterung, Eulendarbietung, Fledermausvorstellung. Im Shop hatten wir einen wunderschönen Bildband über die **Kimberleys** zum Vorzugspreis von 17 \$ gesehen. Den wollten wir später, vor dem Verlassen des Parks kaufen. Aber später war zu spät! Es half dann alles Suchen nichts. . Schade!

Es war kein verbilligtes Exemplar mehr da. Auch zum Originalpreis von 58 \$ fand sich keins.

Wir besuchten anschließend noch den **Berry Springs Nature Park**. Es ist ein vielbesuchter Erholungspark für die Darwiner. Hauptziel der Besucher war ein Fluss mit flachen Wasserfällen und Strudelteichen wie im **Litchfield Park**, hier waren aber mindestens doppelt so viele Leute pro Quadratmeter Wasserfläche. Auch die Liegewiesen waren voll. Auf dem Weg zum Caravanpark begegneten wir wieder wie am Vortag einer Panzerkolonne. Die armen Kerle in den heißen Fahrzeugen bei der brennenden Sonne haben wir sehr bedauert.

Den Campingplatzbesitzern hatten wir unsere Rückkehr schon am Morgen angedroht. Der Chef hatte gleich die Bierbüchsen aus dem Kühlschrank geholt. Das Bezahlen war kein Problem, weil er das mit auf Visa verrechnete. Die Forderungen von dieser Übernachtung sind aber nie bei uns eingegangen.

Ich hatte etwas vorsichtig wegen des Autowaschens gefragt, denn das ist auf den meisten Plätzen verboten, und erhielt den Hinweis, dass ich natürlich auf einem freien Stellplatz waschen kann. Es musste sowieso der Rasen bewässert werden, also störte es nicht. Als ich aus unserer Bucht herausfuhr, kam schon der Chef mit einem langen Schlauch. Das war ein Service!

Ich machte das Auto außen sauber – das Wallabie kam zugucken - *Edith* kümmerte sich noch um eine Trommel Wäsche. Dann räumten wir die Reisetaschen flugfertig ein und machten vor dem Abendbrot noch eine Innenreinigung.

Donnerstag, 14. Mai

Erst 9.45 Uhr brachen wir gemütlich auf, verabschiedeten uns vom Wallabie



Am Darwin-River-Dam

und den Besitzern und fuhren Richtung **Stuart HYW**. Auf halbem Wege, bei der Tankstelle bogen wir zum **Darwin River Dam** ab. Eine schmale asphaltierte Straße führt hin. Ein Steindamm staut den **Darwin Fluss** zu einem riesigen See, von hier ab gehen dann meterdicke

Wasserrohre in beide Richtungen des HYW's und versorgen **Darwin** und die umliegenden Orte mit Trinkwasser.

Wir waren an diesem wunderschönen Platz die einzigen Besucher. Man hat hier für gestresste Städter einen bewundernswerten Ort der Ruhe geschaffen.

Über einen Schotterweg kommt man von hier auch rüber zum HYW, wir blieben aber auf der gleichen Straße. Als wir eine Orchideenfarm passierten, fragte *Edith* nach dem Preis für eine Besichtigung. Die Zahl, die man uns nannte war unverschämt! So ließen wir es bleiben. Wir hatten noch reichlich Zeit, denn nach **Darwin** war es ja nur ein kurzes Stück und das Auto war schon gereinigt. Da erinnerten wir uns, dass Familie *Heutzenröder* bei ihrem Australienbesuch am **Fogg Dam** war. Also bogen wir in den **Arnhem HYW** ein, fuhren bis **Humpty Doo** und bogen links ab. Nach unserer etwas veralteten Karte war das die Zufahrt. Leider ist aber inzwischen dort ein Neubaugebiet erschlossen worden, das mit einem verzweigten Straßennetz sich über viele Kilometer hinzieht. Wir erfuhren später, dass **Darwin** die Stadt mit dem größten Wachstum an Fläche und Bevölkerung ist. Es ist auch unglaublich, wie sich diese Stadt verändert hat. Ursache soll das Öl sein, dass im Timor Golf gefunden wurde. Dass hier im Norden fast doppelte Gehälter gezahlt werden, trägt auch zur Zuwanderung bei, und mit dem Öl wird enorm das Militär erweitert.

Das schafft Arbeitsplätze und erhöht den Umsatz. Unser Taxifahrer in **Darwin**

klagte etwas, weil für Engländer die Einwanderung in den Norden erleichtert worden ist. Er war 54 und hatte eine adrette Engländerin kennen gelernt. Ihr hat er dann die Überfahrt bezahlt; für sie hat er sein Haus renoviert; dann haben sie geheiratet und er hat die Gebühren bezahlt; sie ist das vorge-



Fogg Dam

schriebene halbe Jahr geblieben und dann ist sie verschwunden, und er wird ein Leben lang die Schulden abtrottern. Die Erzählung beendete er mit einem derben Fluch auf alle Engländer und das Wachstum von **Darwin**! Um aus dem Wohngebiet wieder heraus zu kommen, mussten wir erst fragen. Kurz hinter der Auffahrt auf den HYW kam die Quarantänekontrolle. Wir nahmen das nicht so ernst, aber man fand 2 Äpfel im Kühlschrank. Wir lösten das Problem, indem wir etwas zurückfuhren und sie aufaßen! Dann durften wir durch!

Die Abfahrt zum **Fogg Dam** war durch einen großen Hinweisbogen gekennzeichnet. Am Radiosender **Darwin** vorbei ging es noch etwa 10 km in eine sehr flache buschige Landschaft. Hier hat nach dem Ende des letzten Krieges eine Gesellschaft den Reisanbau versucht. Man hat einen niedrigen Damm aufgeschüttet und damit konnte man eine sehr große Fläche für den Reisanbau bewässern. Aber wegen Missmanagement und schlechtem Saatgut (?) klappte das nicht. Gesellschafter waren alles Kleinanleger, Farmer der Umgebung und Arbeiter aus der Stadt. Sie haben ganz schön Geld dabei verloren, denn die Umweltschützer wollten das Gebiet übernehmen, und dafür hat der Staat dann nur eine jämmerlich kleine Summe bezahlt. Jetzt fühlen sich Vögel zwischen den Sumpfpflanzen wohl. Von einer Aussichtsplattform hat man gute Beobachtungsmöglichkeiten.

Bei der Rückfahrt machten wir in **Humpty Doo** Shopping und Mittagspause. Dann ging es endgültig nach **Darwin**, dem letzten Ort unserer Reise. Wir fuhren den **Stuart HYW** bis ans Ende, bis zu *Fishermens Wharf*. Es war 14.30 Uhr und natürlich wieder Ebbe! Der Parkplatz am Hafen war fast leer. Es war so



heiß, dass das Atmen schwer fiel.

Wir liefen aber trotzdem quer über zur Perlenausstellung. Sie war sehr informativ! Etwas weiter, wir fuhren wegen der Hitze das Stück mit dem Auto, war der berühmte Öltunnel. Nur ich

ging rein, weil der Eintritt doch recht hoch war. Am Ende des zweiten Weltkrieges ist der Berg, zu dessen Füßen der Hafen liegt, mit großen Tunneln versehen worden, die mit Stahltüren verschlossen waren und als Ölbehälter für die australische und die amerikanische Pazifikflotte dienen sollten. Gefüllt sind sie aber nie gewesen. Eine Gruppe von Veteranen hat sie nun als Museum eingerichtet.

Wir stiegen noch die vielen Treppen hoch zum Lookout, erfreulicherweise im Schatten der hohen Bäume. Von dort hatte man einen weiten Blick über den Hafen und die Bucht. Außerdem sahen wir auch, wie wir fahren mussten, um hoch in die Stadt zu kommen.



Darwin - Hafen

e, aber dort machte man gerade Feierabend und so beklagte sich niemand. Wir gingen die Mall hoch und runter. Sie ist noch eleganter und alles ist etwas teurer geworden.



Darwin - Hauptstraße

nicht lange am Abgabetag suchen. Zur Übernachtung hatten wir diesmal den *Caravan Park Shady Glen* gewählt; schattig war er ja, aber er war gerammelt voll. Wir stiegen noch zur Abkühlung in den Pool und waren dort erstaunlicherweise die einzigen. Wir hatten eine heiße Nacht!

Freitag, 15. Mai

Zeitig sind wir aufgestanden (7.15 Uhr) und haben nach dem Frühstück Geschirr und Besteck sauber gemacht und das Nachtzeug verpackt.

Da *Edith* nicht sicher war, ob ich den Weg nach oben erwischen und sie finden würde, kam sie trotz der Hitze mit runter. Natürlich gelangten wir gut zum Parkplatz bei der *Esplanade*.

Etwas verbotswidrig hielt ich vor dem Parlamentsgebäude,

Deshalb verzichteten wir auch auf den Eiskaffee in den recht ansehnlichen und gut klimatisierten Restaurants.

Bei der Rückfahrt sahen wir nach *Brits*, wo wir unser Auto abliefern mussten. Das war gut, denn so brauchten wir

Das Auto war eigentlich zur Abgabe fertig. Wir mussten aber noch tanken und die Gasflasche füllen. In der Nähe war *Ampol*, aber die hatten kein Gas, das wunderte uns zwar, aber da man uns zu BP schickte und das nur wenig weiter war, störte es nicht. Bei BP standen wir und warteten, nachdem wir wegen Gas gefragt hatten. Es war zermürend. Endlich kam einer und wies uns an eine Säule; und das passte doch überhaupt nicht. Dann klärte sich alles. Mit dem Wunsch nach Gas hatten wir uns als Autobesitzer mit gasgetriebenem Motor zu erkennen gegeben, und davon gab es noch nicht viele. Erst als ich auf die Flüssiggasflasche zeigte, waren die Unklarheiten beseitigt.

Der Tankwart verschwand wütend und kam dann nach meinem erneuten Stellungswechsel mit einem Schraubenschlüssel wieder. Der Unlust entsprechend, war der Preis hoch. Wir zahlten über 10 \$ für die halbe Flasche, und dann ließen wir uns auch noch Quittungen geben, damit wir belegen konnten, dass wir Gas nachgefüllt hatten.

Wenn man an einer Gasflasche heißes Wasser herunter laufen lässt, merkt man am Eisstreifen, wie voll sie ist. Wenn wir gewusst hätten, dass aber damit gar nicht der Inhalt bei der Abgabe kontrolliert wird, hätten wir uns eine Stunde an der Tankstelle erspart.

Wir fuhren dann wieder in Richtung Hafen und erschienen termingerecht bei *Brits*. Die Abnahme ging schnell, der Sprung in der Scheibe wurde zur Kenntnis genommen, Tankfüllung und WC-Behälterleerung wurden kontrolliert und dann bestellte man uns ein Taxi. In der Zwischenzeit hatte ich mich noch mit der Sekretärin über Autos und Vermietung unterhalten. In **Darwin** haben sie ein breites Angebot, aber auch eine sehr hohe Auslastung. Wenn man die Route vom Norden beginnt, muss man langfristig planen.

Um 12 Uhr waren wir am Flughafen. Wir hatten noch viel Zeit, aber durch die Zeitverschiebung mussten wir das mittags geholte Auto ja 1½ Std. früher abgeben.

16.40 Uhr kam der Aufruf zum Einchecken und 17.40 Uhr starteten wir planmäßig. In **Singapur** hatten wir wieder 2½ Std. Zeit zum Umsteigen. Diesmal hatte man im Flughafengebäude und bei den beiden Wasserfällen überwiegend gelbe Orchideen! Im Flugzeug sahen wir den neuesten James Bond Film. Der war sehr interessant; am Anfang hatte kaum einer die Kopfhörer auf, zum Schluss fast alle, und das war schlimm, denn als er beendet war, standen für quälende lange Minuten Schlangen vor den WC's!

Neben uns saß eine Deutsche, die vor 40 Jahren ausgewandert war und nun am Goldstrand in Westaustralien in einer Seniorensiedlung ihr nicht geringes Altersruhegeld umsetzte. Sie war eine interessante und sympathische Gesprächspartnerin.

Samstag, 16. Mai

Mit einer halben Stunde Verspätung kamen wir gegen 6.15 Uhr in **Frankfurt** an und wurden schon von Familie *Reimann*, unseren Fahrern, erwartet. Um 9.30 Uhr schlossen wir unsere Haustür auf, und nun war leider unser wunderschöner Urlaub endgültig zu Ende!

Schön war es! Unvergesslich bleibt es!

Der letzte Australien-Besuch war es auch nicht!

Australien - Westküste 1998 Tanken für Elite Campervan NXK 412
Ford 2,5 l Turbodiesel Klimaanlage, 5-Ganggetriebe

Datum	Ort	Km-Stand	Liter	A\$/Liter	A-Dollar	voll	Km-Diff.	l/100 km
25.04.98	Übernahme	119.240		Start		x	"----"	
26.04.98	Kondinin	119.658	42,9	0,830	35,61	x	418	10,3
26.04.98	NAT	119.907	37,3	0,669	24,95	x	249	15,0
24.04.98	Eneabba	120.318	48,3	0,790	38,16	x	411	11,8
28.04.98	Northampton	120.541	34,1	0,779	26,56	x	223	15,3
28.04.98	Overländer Roadh.	120.773	27,8	0,898	24,96	x	232	12,0
29.04.98	Denham	120.967	17,3	0,933	16,14		194	---
29.04.98	Wooramel Roadh.	121.189	40,0	0,825	33,00	x	222	13,8
30.04.98	Carnavon	121.335	22,3	0,795	17,73	x	146	15,3
02.05.98	Coral Bay	121.677	44,0	0,959	42,20	x	342	12,9
02.05.98	Nanutarra Roadhouse	121.937	40,2	0,969	38,95	x	260	15,5
03.05.98	Karratha	122.230	45,4	0,837	38,00	x	293	15,5
04.05.98	Port Hedland	122.503	41,3	0,835	34,49	x	273	15,1
05.05.98	Sandfire Roadhouse	122.823	50,3	0,837	42,10	x	320	15,7
06.05.98	Broome	123.171	47,0	0,819	38,49		348	---
06.05.98	Wallare Bridge	123.341	31,6	0,885	27,97	x	170	15,2
06.05.98	Fitzroy Crossing	123.584	34,0	0,846	28,76	x	243	14,0
07.05.98	Halls Creek	123.919	36,0	0,904	32,54		335	---
08.05.98	Warmun	124.085	25,2	0,949	23,91	x	166	12,2
08.05.98	Wyndham	124.315	25,3	0,790	19,99	x	230	11,0
10.05.98	Kununurra	124.448	20,7	0,819	16,95	x	133	15,6
10.05.98	Timber Creek	124.689	36,0	0,930	33,48	x	241	14,9
11.05.98	Katherine	124.978	50,0	0,779	38,95	x	289	17,3
12.05.98	Batchelor	125.296	39,0	0,810	31,59	x	318	12,3
12.05.98	Acacia	125.484	29,5	0,779	22,98	x	188	15,7
15.05.98	Darwin	125.743	36,0	0,759	27,32	x	259	13,9
Gefahrene Strecke:		6.503	Km					
Dieselverbrauch:		902	Liter					
Gesamtpreis:		755,80	A\$	entspricht etwa			929,63	DM
Durchschnittspreis:		0,838	A\$/Liter					
Durchschnittsverbrauch:		13,9	Liter/100km					